JOSEF WIESEHÖFER (HG.)

DAS PARTHERREICH UND SEINE ZEUGNISSE

THE ARSACID EMPIRE: SOURCES AND DOCUMENTATION

BEITRÄGE DES INTERNATIONALEN COLLOQUIUMS,
EUTIN
(27. – 30. JUNI 1996)



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1998

DIE KULTUR DER STEPPENGEBIETE UND DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN NOMADEN UND DER SESSHAFTEN BEVÖLKERUNG (DER ARSAKIDISCHE IRAN UND DIE NOMADENVÖLKER)

MAREK J. OLBRYCHT (KRAKÓW)

Einführung

Die Situation des Arsakidenreiches im Norden und im Nordosten wurde durch die Nachbarschaft und zeitweilig auch durch expansive Tendenzen der Völker des südosteuropäischen und zentralasiatischen Steppenraumes, darunter vor allem Nomaden, charakterisiert. Die Wechselbeziehungen zwischen den Parthern und den Steppenvölkern sind jedoch nur selten von Historikern und Archäologen erforscht worden[1]. Es war M. I. Rostowzew, der als erster die Geschichte der Parther in komplexem Zusammenhang mit der Geschichte der Steppenvölker, insbesondere der Sarmaten, gesehen hat[2]. Auf das Desiderat, die dynamischen Kräfte der zentralasiatischen Nachbarn des Partherreiches in die Untersuchungen mit einzubeziehen, hat überdies J. Wolski besonders nachdrücklich hingewiesen[3].

Die Stammesverbände der Nomaden, die dank ihrer Mobilität und Stoßkraft im Verlaufe einiger Jahrhunderte die militärpolitische und folglich in erheblichem Maße auch die kulturelle Lage im Steppengürtel Eurasiens bestimmen konnten, drangen wiederholt in die benachbarten Territorien der „seßhaften“ Kulturzentren vor. Das wohl beeindruckendste Resultat des militärischen Drucks der Nomadenstämme auf die Agrarzone Vorderasiens war die Gründung des Arsakidenstaates im 3. Jh. v.Chr. und seine weitere Entwicklung zur Weltmacht. Den Steppenvölkern gelang es überdies im 2. – 1. Jh. v.Chr. das entscheidende militärpolitische Übergewicht über die seßhafte Bevölkerung Westturkestans (vor allem in Sogdien und Baktrien) sowie des iranisch-indischen Grenzraumes zu erlangen; aus dieser Konstellation formierte sich das Kušānreich. Zur selben Zeit erfolgte die Blütezeit der Sarmatenstämme im Südural- sowie Wolga-Steppengebiet und ihre allmähliche Ausbreitung nach Westen in den nordpontischen Raum.

1 Die besondere Relevanz der arsakidischen Politik gegenüber den Völkern des nördlichen und nordöstlichen Vorfeldes des Partherreiches wurde zwar mehrfach in der Fachliteratur hervorgehoben – siehe etwa Rostovtzeff 1936, 111; Košelenko 1963; idem 1977, 20f.; Schippmann, K., *Grundzüge der parthischen Geschichte*, Darmstadt 1980, 74f. – sie war aber kaum Gegenstand intensiverer Forschung. Manche Epochen der Beziehungen der Parther zu den Steppennomaden Zentralasiens wurden erörtert von: Tarn, W.W., *The Greeks in Baktria and India*, Cambridge 1951², passim; Masson, M.E., „Narody i oblasti južnoj časti Turkmenistana v sostave parfjanskogo gosudarstva“, *TJuTAKE* 5, Aščhabad 1955, 7–70; Daffinà 1967; Frye, R.N., *The History of Ancient Iran*, München (HdA III 7) 1984, 177ff. und 205ff.; Koshelenko/Pilipko 1994. Die Rolle der nomadischen Elemente im parthischen Kriegswesen wurde eingehend von Nikonorov 1987 dargestellt. Einen Überblick zu den parthisch-nomadischen politischen Wechselbeziehungen bietet Olbrycht 1997c.

2 Rostovtzeff 1936, 91–130.

3 Wolski, J., „Iran und Rom. Versuch einer historischen Wertung der gegenseitigen Beziehungen“, *ANRW* II 9.1, Berlin-New York 1976, 201; idem, „La frontière orientale dans la politique de l'Iran arsacide“, *Folia Orientalia* 21, 1980, 235–244; Wolski 1996a.

Der Geschichte der Nomadenvölker Zentralasiens sind etliche Gesamtdarstellungen gewidmet worden[4]. Wegen einer günstigen Quellenlage haben dabei die Kontakte der Steppenvölker zu China besondere Berücksichtigung gefunden[5]. Die archäologische Erforschung der Nomadenkultur Eurasiens hat in den letzten Jahrzehnten beachtliche Erfolge zu verzeichnen[6]. Die Ergebnisse der Ausgrabungen im Steppenraum Zentralasiens und Südosteuropas sind neuerdings in umfangreichen Gesamtdarstellungen veröffentlicht worden[7]. Von erstrangiger Bedeutung für die Erforschung der Nomadenkultur an den Nordgrenzen des Partherreiches sind die Untersuchungen in Turkmenistan, besonders im Usboi-Gebiet[8].

In manchen Steppenarealen, etwa im nördlichen Schwarzmeergebiet, werden die archäologischen Materialien als „sehr zuverlässige Primärbasis für eine vollblütige historische Periodisierung" betrachtet[9]. Die Forschungslage in Zentralasien ist bei weitem nicht so zufriedenstellend, weil das Material zeitlich sowie örtlich völlig ungleichmäßig und lückenhaft verteilt ist. Die archäologische Fundevidenz stellt jedoch eine wertvolle Ergänzung zu sonstigen Überlieferungen dar. Mitunter bildet der archäologische Befund die einzige Quelle, die uns über die Steppenvölker informiert.

Der vorliegende archäologisch-historische Überblick über die Kultur der nomadischen Völker des Steppenraumes und ihre Wechselbeziehungen zum Partherreich ist nicht auf Vollständigkeit angelegt. Er soll lediglich die wichtigsten Charakteristika der archäologischen Zeugnisse in Verbund mit zentralen Faktoren der historischen Entwicklung resümieren. Auf eine ausführliche Diskussion chronologischer und topographischer Detailfragen wird verzichtet – diese Problematik hat ihren Platz in anderen Analysen zu finden.

In vielen Studien ist die mangelnde Differenzierung zwischen verschiedenen Ausformungen der Steppenkulturen auffällig. Um die Komplexität sowie das Wesen der parthisch-nomadischen Konnexe adäquat zu erfassen, müssen allgemeine Charakteristika der Steppenvölker herangezogen werden. Ethnologische Parallelen und historische Vorgänge zusammen zu analysieren, erweist sich als fruchtbarer Ansatz. Die Erforschung der Nomadenkulturen mit ihrer eigentümlichen Lebensweise und Gesellschaftsstruktur sowie des Nomadismus als eine der spezialisiertesten Formen wirtschaftlicher Aktivität hat sich in den letzten Jahrzehnten erheblich entwickelt[10].

4 Junge, J., *Saka-Studien. Der ferne Nordosten im Weltbild der Antike*, Leipzig (Klio, Beiheft XLI, N.F., Heft 28); Mc Govern, W., *The Early Empires of Central Asia*, New York 1939; Jettmar, K., *Die frühen Steppenvölker*, Baden-Baden 1964; Hambly, G. (ed.), *Zentralasien*, Frankfurt 1966; Daffinà 1967; Grousset, R., *The Empire of the Steppes. A History of Central Asia*, New Brunswick 1970 (erste Edition 1939); Chazanov 1975; Daffinà 1982; Sinor (ed.) 1990, Mandel'štam/Gorbunova 1992; Harmatta (ed.) 1994. Siehe auch Zeimal, E.V., „The Political History of Transoxiana", *CHI* III 1, Cambridge 1983, 232–262; Frye, R.N., „Central Asia III. In Pre-Islamic Times", *EncIr* V, 1992, 164–169; Zadneprovskij 1997.

5 Barfield, T.J., *The Perilous Frontier: Nomadic Empires and China*, Cambridge (Mass) 1989; Jagchid, S./Symons, V.Y., *Peace, War and Trade along the Great Wall. Nomadic-Chinese Interaction through Two Millenia*, Bloomington 1990; Di Cosmo, N., „Ancient Inner Asian Nomads: Their Economic Basis and Its Significance in Chinese History", *The Journal of Asian Studies* 53, 1994, 1092–1126.

6 Darüber Sulimirski 1970; Masson, V.M. (ed.), *Rannie kočevniki Srednej Azii i Kazachstana. Kratkie tezisy dokladov*, Leningrad 1975; Jettmar, K., „Geschichte der Archäologie in Sibirien und im Asiatischen Steppenraum", *BAVA* 5, 1983, 187–226; Meljukova/Moškova/Petrenko (edd.) 1984; Sulimirski, T., „The Scyths", *CHI* II, Cambridge 1985, 149–199.

7 Meljukova (ed.) 1989 und Moškova (ed.) 1992.

8 Jusupov 1986; Koshelenko, G.A./Bader, A.N./Gaibov, V.A., „Archaeological Studies in Turkmenistan", *Ancient Civilizations from Scythia to Sibiria* 1, 1994, 273–288.

9 Vinogradov/Marčenko 1989, 539ff.

10 Zum Nomadismus s. Akišev 1972; Markov 1976; Daffinà 1982; Khazanov 1984; Cribb 1991; Seaman (ed.) 1989, 1991 und 1992.

Die typische Lebensform im Steppengürtel Eurasiens war der Hirtennomadismus[11]. In den Weiten Turkestans mit ihren Steppen, Wüsten, Vorgebirgen und Hochgebirgsebenen zeigte das Nomadenleben verschiedene Ausprägungen und erscheint dabei öfters als Halbnomadismus[12]. Gleichwohl gab es regionale Spielarten des eurasischen Nomadismus[13]. Zu beachten ist ferner, daß Ackerbauzone und Steppenland niemals ganz getrennt waren; zwischen den beiden Bereichen ergaben sich enge politische und handelsökonomische Verbindungen[14].

Eine Rekonstruktion der nomadischen Migrationsrouten ist für die Analyse des Kultur- und Wirtschaftsaustausches sowohl unter den Nomaden als auch zwischen der Steppenwelt und der Agrarzone von erstrangiger Bedeutung. Die bei den Wanderungen häufigen Begegnungen der Stämme förderten die schnelle Verbreitung mannigfaltiger kultureller Elemente über weite Räume hin[15].

I. Die Kultur der eurasischen Nomadenvölker – Hauptprobleme und neuere Erkenntnisse

Einen wichtigen Platz in den Beziehungen des Partherreiches zu den Steppenvölkern nahmen der nordöstliche Iran (Hyrkania, Parthyaia, Areia und die Margiane) und die im Norden angrenzenden Steppenlandschaften Transkaspiens (das heutige Turkmenistan) ein[16]. Es liegt also nahe, einen Überblick über die archäologischen Zeugnisse der Nomadenkultur dort zu beginnen. Ausgerechnet in den transkaspischen Tiefebenen am Usboi/Ochos begann jene nach Süden gerichtete Expansion der nomadischen Aparner, die mit der Besitzergreifung des Nordostiran endete[17]. Andererseits stand dieses Areal in regen Beziehungen zu den Nomaden des Südural sowie der westkasachischen Steppen.

Eine weitere große Kontaktzone zur Steppenwelt erstreckte sich im Amu Darya- und Syr Darya-Becken – in Baktrien, Sogdien und Choresmien. Die viehzüchtende Bevölkerung nomadisierte in der Wüste und in der Steppe, häufig direkt in den Grenzbereichen zum Gebiet der Seßhaften. Besonders verbunden mit der Steppenwelt war das am Unter-

11 Khazanov 1984, 17. Zur Herkunft und Definition des Nomadismus s. auch Vainshtein, S.I., „One of the Origin of Nomadism", Seaman (ed.) 1989, 75–79; Tosi, M., „Theorethical Considerations on the Origin of Pastoral Nomadism", Seaman (ed.) 1992, 26–30; Cribb 1991, 9ff.

12 Khazanov 1984, 40ff.

13 Markov 1976; Khazanov 1984, 46. Unter diesen ist besonders der turkmenische (bzw. südmittelasiatische) Nomadismus durch die Bedeutung des Ackerbaus und enge Beziehungen zu den Seßhaften geprägt, siehe Khazanov 1984, 59ff. und 184.

14 Eine eingehende Untersuchung dieser Problematik bietet Khazanov 1984. Vgl. Khazanov 1978, 124; Masson, V.M. 1986; idem 1987; Staviskij 1987; Golden, P.B., „Central Asia X. Economy before the Timurids", *EncIr* V, 1992, 211–216.

15 Die wandernden Stämme der eurasischen Steppen und Wüsten besaßen ihre Winterquartiere in der Regel unweit der Agrargebiete (etwa im Ustjurt-Raum, in Sogdien und in Choresmien); sommerliche Weiden befanden sich dagegen weiter im Norden (im Südural-Gebiet, am Tobol, Turgaj und an der Grenze zur Waldsteppe), vgl. Akišev 1972; Tairov 1993, 15ff.; Gorbunova 1993/4. Über derartige Wanderungen im Schwarzmeerraum berichtet Strabon (7.3.17). Die Wüstenweiden der turkmenischen Steppe bedingten ein „stationäres" Nomadisieren mit relativ kurzen Wanderungswegen; vgl. Markov 1976.

16 Zu Geographie und Kultur der nordostiranischen Provinzen im Altertum s. Košelenko 1966, 11ff; idem 1977; Pilipko/Košelenko 1985; Pilipko, V.N., *Stanovlenie i razvitie parfjanskoj kul'tury na territorii Južnogo Turkmenistana* (Diss.), Moskva 1989; idem 1990.

17 Der in antiken Quellen mehrmals erwähnte transkaspische Fluß Ochos (s. vor allem Strab. 11.7.3; 11.8.1.) ist eben mit dem Usboi gleichzusetzen; vgl. dazu Olbrycht, M.J., „Problemy istoričeskoj geografii Turkmenistana v éllinističeskij i aršakidskij periody", *Merv v drevnej i srednevekovoj istorii Vostoka III: Merv i parfjanskaja épocha*, Aschabad 1992, 21–22.

lauf des Amu Darya gelegene Choresmien, ein Zentrum fruchtbarer Oasen und städtischer Zivilisation[18]. Es gibt Indizien für das Bestehen politischer und vielleicht kultureller Verbindungen zwischen diesem Areal und dem Partherreich, zu nennen sind etwa parthische Münzfunde in Choresmien[19]. Manche choresmischen Münzemissionen scheinen von den Prägungen der späteren Arsakiden beeinflußt gewesen zu sein[20]. Baktrien, Sogdien und die benachbarten Gebiete in Transoxiana (im Zwischenstromgebiet des Amu Darya und Syr Darya) mit ihren Handels- und Handwerkszentren wurden zu Anziehungspunkten für die Nomadenstämme der Kasachischen Steppe[21]. Andererseits waren sie politisch bzw. wirtschaftlich auch mit dem Partherreich verbunden[22]. Nördlich des Syr Darya lagen zwei Bereiche agrarer und städtischer Zivilisation, die Taškent-Oase und Farghana[23]. Vom 2. Jh. v.Chr. an wurden die Gebiete Baktriens, Sogdiens und sogar Ostirans direkt von den Nomaden unterworfen. Das Ausgangsgebiet der Eroberer befand sich jedoch im riesigen asiatischen Steppenraum.

Wenn man die parthischen Kontakte zu den sarmatischen Stämmen nördlich des Kaukasus analysiert, müssen die transkaukasischen Länder notwendigerweise in Betracht gezogen werden. Das ganze transkaukasische Gebiet mit Iberien, Albanien und Armenien war politisch und wirtschaftlich auf vielfältige Weise mit dem Partherreich verbunden[24]. Ein hervorragendes Zeugnis dafür bilden zahlreiche Münzfunde mit arsakidischen Prägungen, deren massives Auftreten seit Mithradates II. bis zum 1. Jh. n.Chr. erfolgte[25]. Zum anderen stand Transkaukasien in diversen Wechselbeziehungen zu den ziskaukasischen Völkern. Über den Kaukasus sind oft Stämme aus dem kaspisch-nordpontischen Steppengebiet südwärts vorgedrungen. Darüber hinaus entwickelten sich Handels- und Kulturbeziehungen zwischen den Völkern südlich und nördlich dieser mächtigen Bergkette. Die Benutzung von einigen Übergängen über den Kaukasus ist in schriftlichen Quellen[26] und im archäologischen Material[27] nachweisbar. Albanien nahm dabei eine Brük-

18 Vajnberg 1981; Jagodin, V.N./Nikitin, A.B./Košelenko, G.A., „Chorezm", Košelenko (ed.) 1985, 317ff.; Rapoport 1992.

19 An der westlichen Peripherie Choresmiens wurde eine Münze des Vardanes gefunden , siehe Nikitin, A.B., „Monetnye nachodki iz rajona gorodišča Šach-senem", *Skotovody i zemledel'cy levoberežnogo Chorezma*, Moskva 1991, 120f. Ferner sind auch einige Münzen des Sanabares aus Merv in Choresmien belegt, siehe Vajnberg, B.I., *Monety drevnego Chorezma*, Moskva 1977, 176.

20 Etwa Typen A II–III und BI, B III, vgl. Vajnberg, B.I., op. cit., 85ff. Siehe Masson, V.M., „Chorezm i kušany", *Epigrafika Vostoka* 17, 1966, 81f.

21 Zu Sogdien Šiškina, G.V./Sulejmanov, R.Ch./Košelenko, G.A., „Sogd", Košelenko (ed.) 1985, 273ff.; zu Ustrušana Košelenko, G.A., „Ustrušana", Košelenko (ed.) 1985, 293ff. Nach Strabon (11.11.3) ist die Lebensweise der Baktrer und besonders der Sogdier ähnlich der der Nomaden.

22 Olbrycht 1997c, passim.

23 Zur archäologischen Forschungslage in der Taškent-Oase Burjakov, Ju.F./Košelenko, G.A., „Taškentskij oasis (Čač)", Košelenko (ed.) 1985, 297ff. Zu Farghana s. Zadneprovskij, Ju.A., „Fergana", Košelenko (ed.) 1985, 304ff.

24 Zur Kultur Armeniens, Iberiens und Albaniens in antiker Zeit sowie zu ihren Wechselbeziehungen mit den Nomaden siehe Košelenko (ed.) 1985, 48ff.; Braund, D., *Georgia in Antiquity. A History of Colchis and Transcaucasian Iberia 550 BC – AD 562*, Oxford 1994, passim.

25 Zu dieser Problematik: Kapanadze, D.G., „O prodolžitel'nosti obraščenija denariev Avgusta i drachm Gotarza v drevnej Iberii", *SA* 1962, Nr. 4, 59–65; Abramišvili, T.Ja., *Katalog parfjanskich monet Gosudarstvennogo muzeja Gruzii*, Tbilisi 1974, 130ff.; Golenko, K.V./Radžabli, A.M., „Ali-Bajramlinskij klad i nekotorye voprosy obraščenija parfjanskich monet na Zakavkaze", *VDI* 1975, Nr. 2, 71–93; Dadaševa, S.A., „Osnovnye čerty denežnogo obraščenija Kavkazskoj Albanii", *VDI* 1976, Nr. 4, 79–88; Akopian, A.M., „Klad mednych parfjanskich monet iz Aparana", *VDI* 1982, Nr. 2, 84–89.

26 Zu den kaukasischen Pässen siehe etwa Strab. 11.3.5; Ptol. 5.9.11, 5.9.15. Vgl. Kretschmer, K., „Sarmaticae portae", *RE* IV A, 1921, 13–14; Kolendo, J., „Sur le nom de Caspiae Portae appliqué aux cols du Caucase", *FO* 24, 1987, 141–148; Kettenhofen, E., „Darband", *EncIr* VII, 1994, 13–19.

27 Zur sarmatischen Infiltration in der Region von Darband vgl. Markovič, V.I., „O nekotorych nachod-

kenstellung zwischen dem Nordwestiran (Media Atropatene) und den nördlichen Steppengebieten Ziskaukasiens ein[28]. Ähnlich wie Albanien unterhielt auch das weiter westlich gelegene Iberien enge Kontakte zu Völkern jenseits des Kaukasus[29]. Den Raum nördlich des Kaukasus bewohnten verschiedene Völker, vorwiegend die Stämme der Sarmaten[30].

Von den oben ausgeführten Prämissen ausgehend und Bezug nehmend auf die bedeutendsten Kulturzonen des Steppengürtels beschäftigt sich die folgende Darstellung der Steppenkulturen zur Zeit der Arsakiden mit drei großen Kulturbereichen. Es sind dies: Transkaspien, d. h. der Raum zwischen dem Kaspischen Meer und dem Amu Darya-Bekken (heutzutage größtenteils Turkmenistan); Transoxiana und die weiter nördlich sowie östlich gelegenen Gebiete Zentralasiens als jener Bereich, dessen nomadische Bewohner in besonders engen Kontakten mit Agrarkulturen Ostirans, Sogdiens und Baktriens standen und seit dem 2. Jh. v.Chr. massiv in die Ackerbauzone vorrückten; schließlich die nordpontischen, kaspischen sowie nordwestkasachischen Gebiete, die im großen und ganzen die Verbreitungszone der „sarmatischen“ Kulturen bildeten.

Eine ausführliche und erschöpfende Darstellung der Nomadenkultur würde sofort in eine Unzahl von Detailerörterungen zerfallen. Demzufolge möchte ich lediglich einen knappen Überblick über die Kultur der Steppenwelt geben; eine recht grobe Skizze, die durch Neufunde sowie durch die gründliche Aufarbeitung der verfügbaren Materialien vervollständigt werden kann. Es ist zu beachten, daß viele der genannten Fundkomplexe nur vorläufig publiziert wurden. Vieles kann nur angedeutet werden, vieles muß auch offen bleiben.

A. Die Kultur der transkaspischen Nomaden (in den Gebieten zwischen dem Kaspischen Meer und dem Amu Darya-Becken)

In den transkaspischen Steppen, im heutigen Turkmenistan, wurden einige spätbronzezeitliche und früheisenzeitliche Nekropolen der Nomaden mit Hügelgräbern aus Steinen und Erde entdeckt, und zwar am Balchan-Gebirge[31] und am nordwestlichen Rand des Kopet Dagh[32]. Seit etwa Mitte des 1. Jts. v.Chr. erfolgte eine intensive Entwicklung der nomadischen Zivilisation Transkaspiens. Im Usboi-Becken zwischen dem Kaspischen Meer, Sarykamyš und dem Ustjurt-Plateau enstand damals eine eigenartige Kultur[33]. Dank der intensiven Untersuchungen Ch. Jusupovs sind bis jetzt über 30 Nekropolen mit meh-

kach skifo-sarmatskogo vremeni s territorii Severo-Zapadnogo Prikaspija“, Meljukova/Moškova/Petrenko (edd.) 1984, 182; idem, „Dagestan i jugo-vostočnaja Čečnja v skifo-sarmatskoe vremja“, Meljukova (ed.) 1989, 289–291.

28 Bei Strabon 11.4.1–8 werden ambivalente Kontakte der Albaner zu den Nomaden hervorgehoben. Vgl. Aliev, I., „K interpretacii paragrafov 1,3,4 i 5 IV glavy XI knigi „Geografii“ Strabona“, *VDI* 1975, Nr. 2, 150–165.

29 Strab. 11.3.3. Enge Kontakte Iberiens zu den sarmatischen Stämmen lassen sich mit archäologischen Funden belegen, vgl. Braund, D., „Prepariruja sarmatov. Problemy istočnikovedečeskoj i archeologičeskoj metodologii“, *VDI* 1994, Nr. 4, 168ff.

30 Zu den sarmatischen Völkern in dieser Region s. Abramova, M.P., „Central’nyj Kavkaz v sarmatskuju épochu“, Meljukova (ed.) 1989, 268–281; eadem, „Voprosy izučenija pamjatnikov central’nogo Predkavkaz’ja sarmatskogo vremeni“, *KSIA* 204, 1991, 18–24; eadem, „Nekotorye osobennosti vzaimootnošenij iranojazyčnych kočevnikov i osedlych plemen Predkavkaz’ja“, *RA* 1992, Nr. 2, 20–31.

31 Mandel’štam 1976, 21; Vajnberg/Jusupov 1992, 123.

32 Mandel’štam, A.M., „Pogrebenija srubnoj kul’tury v Južnoj Turkmenii“, *KSIA* 108, 1966, 105ff.; idem, „Novye pogrebenija srubnogo tipa v Južnoj Turkmenii“, *KSIA* 112, 1967, 61ff.

33 Vajnberg/Jusupov 1992, 123.

reren hundert Gräbern in diesem Raum bekanntgeworden[34]. Als Grabformen treten runde bzw. ovale Aufschüttungen aus Erde und Steinen mit einer Höhe von etwa 0,2 m und einem Durchmesser von 4–15 m auf. Ursprünglich waren dies rechteckige oder ovale steinerne Grabanlagen auf der Erdoberfläche mit einer Grabkammer in der Mitte. Die Wände der Kammern wurden in der Regel mit Steinplatten verkleidet (manchmal in zwei Schichten), zuweilen auch mit derartigen Platten überdeckt. Die Gräber enthielten meistens Mehrfachbestattungen mit bis zu 10–15, zuweilen sogar mit bis zu 20–30 Skeletten. Die Toten lagen auf dem Boden; es läßt sich keine dominierende Blickrichtung feststellen[35]. Ähnliche Grabanlagen wie die oben beschriebenen sind von A. M. Mandel'štam nördlich des Usboi entdeckt worden[36].

Die Beigabenausstattung der Gräber aus dem Usboi-Gebiet wird in zwei chronologische Stufen unterteilt: Phase I (4.–2. Jh. v.Chr.) und Phase II (2. Jh. v.Chr.–4. Jh. n.Chr.). Die Materialien der ersten Stufe – vornehmlich Waffen (Dolche, eiserne sowie bronzene Pfeilspitzen) und Gegenstände aus Metall – weisen gewisse Ähnlichkeiten mit dem Fundmaterial der „frühsarmatischen" Kultur (Prochorovka-Kultur) des Süduralgebiets auf[37]. Die Grabbeigaben der Stufe II umfassen vor allem Keramik, Schmuck (Armringe, Perlen), menschliche Statuetten aus Alabaster und Stein und einzelne, zumeist zerbrochene Spiegel[38]. Waffen, zunächst ziemlich verbreitet, fehlen in der späten Phase der Usboi-Kultur[39].

Unter den nomadischen Hinterlassenschaften im Usboi-Raum verdienen Kultbauten besondere Beachtung. Einer von ihnen befindet sich in Ičjanly-depe[40]. Im Gebiet des dortigen Gräberfeldes ist eine große Anlage (36 mal 40 m, noch in einer Höhe von 3 m) entdeckt worden, die aus Sandsteinplatten erbaut wurde. Die Entdecker deuten das ganze Ensemble als ein Zentrum des Feuerkultes. In Garauldepe inmitten des Balchan-Gebirges ist allem Anschein nach ein weiterer religiöser Komplex entdeckt worden, datiert in den Zeitraum vom 3.–2. Jh. v.Chr. bis in die ersten Jahrhunderte n.Chr. Dabei hat man großangelegte Baukonstruktionen aus Steinen sowie zahlreiche Feuerreste freigelegt[41].

Am unteren Usboi, auf der Krasnovodsk-Halbinsel und am westlichen Kel'kor, entwickelte sich eine lokale Kultur. Für sie sind vor allem Gräber mit Ossuarien sowie Be-

34 Die am Usboi entdeckten nomadischen Objekte sind in einer Reihe von Publikationen dargestellt, siehe: Jusupov, Ch., „Kurgannye pamjatniki po beregam Uzboja", *IANT* 1973, Nr. 4, 72–78; idem 1977a; idem 1977b; idem 1978; idem, „Novye archeologičeskie materialy s verchnego Uzboja", *KD* 8, 1979, 6–26; idem, „Novye svedenija o drevnich kočevnikach Uzboja", *Novye archeologičeskie otkrytija v Turkmenistane*, Aščhabad 1982, 52–71; idem, „Pogrebal'nye pamjatniki Kemal'kyra", *IANT* 1985, Nr. 6, 40–48; idem 1986; Vajnberg/Jusupov 1992.

35 Siehe Jusupov 1973; idem 1986, 40ff.; Vajnberg/Jusupov 1992, 123f.

36 In Gek-Dag 2 und Džanak 2, siehe Mandel'štam 1976; idem 1981.

37 Ausführlich darüber Vajnberg/Jusupov 1992, 124. Die zu dieser Stufe gehörenden Gräber sind in den Nekropolen Dordul' 1, Gek-Dag 2, Džanak- Ñanak 2, Dordul' 10, Melegoč 3, Garajazy 3, Balaišem, Jalkym 6, Akjajla 1, Chanaly 10, Zengibaba 1 nachgewiesen worden.

38 Die Nekropolen dieser Phase weisen eine große Anzahl von Gräbern auf (vornehmlich in Dordul' und Kemal'), unter denen Steingrabanlagen weiterhin dominieren. Es liegen auch Bestattungen in spezeiellen Gefäßen (Ossuarien) vor, besonders am mittleren Usboi in Dordul' (300 km östlich von Nebit-Dagh): Es handelt sich um eine Sitte, die wohl aus Choresmien Eingang fand, siehe Vajnberg/Jusupov 1992, 125.

39 Zu den am Usboi entdeckten Waffen s. Jusupov, Ch., „Bronzovye nakonečniki strel kočevnikov Severo-zapadnogo Turkmenistana", *IANT* 1987, Nr.4, 24–30; idem, „Materialy k charakteristike vooruženija drevnich nasel'nikov vostočnogo Prikaspija", *IANT* 1988, Nr. 6, 33–4; Vajnberg/Jusupov 1992, 127.

40 Jusupov, Ch., „Ičjanly-depe", *USA* 4, 1979, 88–89; idem 1986, 119ff.; Vajnberg, B.I./Jusupov, Ch., „Kul'tovyj kompleks drevnich skotovodov na Uzboje", *Kul'turnye svjazi narodov Srednej Azii i Kavkaza*, Moskva 1990, 30–44. Bronzepfeilspitzen datieren den Komplex ins 5. (bzw. 6.) – 2. Jh. v.Chr.

41 Vajnberg/Jusupov 1992, 126.

stattungen bereinigter Knochen in einfachen Erdgruben charakteristisch. Am westlichen Ufer des Kel'kor, in der großen Nekropole Kel'kor 2, wurden ferner einige Kurgangräber entdeckt. In der Nähe des Gräberfeldes wurden zusätzlich drei Siedlungen freigelegt. Die Naturbedingungen am unteren Usboi erlaubten offensichtlich manchen Nomaden, zur Landwirtschaft überzugehen[42].

In der Agrarzone Parthyaias (Südturkmenistan) ist nomadische Präsenz fest gesichert: es ist nämlich gelungen, in nördlichen Landstrichen des antiken Partherlandes eine Anzahl von Kurgannekropolen arsakidischer Zeit aufzufinden. Charakteristisch sind dabei Kurgane mit Aufschüttungen aus Erde. Die Gräber bestehen aus einem Dromos (Eingangskorridor) und einer südlich davon liegenden ovalen Grube, der sogenannten Katakombe[43]. Die Bestatteten lagen in den Katakomben auf dem Rücken mit dem Kopf nach Süden. Die Gräber enthielten Einzel- und Mehrfachbestattungen. Die Beigabenausstattung ist sehr bescheiden und umfaßt Keramik, Räucherpfannen, Waffen sowie Schafknochen. Das Verdienst der ersten wissenschaftlichen Untersuchung von nomadischen Denkmälern der Arsakidenzeit in Südturkmenistan gebührt 1953 A. A. Maruščenko. Erforscht wurden dabei drei Kurgane: in Bezmein an der Chaussee Aschabad-Geoktepe, in Kizyl-Česme und Chas-Kjariz[44]. 1961 hat A. M. Mandel'štam mit der Erforschung der antiken Hügelgräber in Südturkmenistan begonnen. In Mešrepi-Tachta (4 km von Čukur) sind von zwölf entdeckten Kurganen zehn „antike" erforscht[45]. Der Friedhof liegt im Chodžakal-Tal unweit der alten arsakidischen Residenz in Alt-Nisa.[46]. Das am rechten Ufer des Sumbar bei Kara-Kala (in der Gebirgszone des alten Nordostiran) gelegene Gräberfeld Parchaj besteht aus neun Kurganen, insgesamt wurden allerdings nur drei untersucht. Die Nekropole wird in das 1. Jh. v.Chr. – 2. Jh. n.Chr. datiert[47]. Im Sumbargebiet sind manche Gräber „antiker" Zeit in vorwiegend bronzezeitlichen Nekropolen endeckt worden. Dazu zählen mehrere Katakombengräber, in denen die Bestatteten in Südrichtung beigesetzt waren[48].

Die oben behandelten Gräber der Vorgebirgszone des Kopet Dagh weisen einen einheitlichen Charakter auf. Insgesamt sind dies Hügelgräber mit einer NS orientierten Eingangsgrube und einer von Süden anschließenden Katakombe. Die Toten wurden nach Süden ausgerichtet. Ähnliche, wie in Parthyaia NS orientierte Katakombengräber treten vereinzelt weiter nördlich in Transkaspien auf, und zwar am Wege nach Aginyš, auf dem Plateau Dordul' (am rechten Usboiufer), am Fuße des Begarslanberges und im Bekibent-Gebiet. In den genannten Nekropolen sind überdies Kurgane mit Seitennischengräbern belegt (NS orientierte Eingangsgruben mit Grabnischen an ihren Westseiten)[49].

Es liegt nahe, zwei markante Fundhorizonte im archäologischen Fundgut Transkaspiens zu unterscheiden: die Steingräber des Usboi-Gebiets und die Katakombengräber in der Agrarzone sowie in der Steppe am Usboi und Balchan. Eine ethnische Interpretation

42 Die Nekropole wird um 2. Jh. v.Chr. – 2./3. Jh. n.Chr. datiert. Zu den Funden am Kel'kor, siehe Jusupov 1986, 143 und 114ff.; Vajnberg/Jusupov 1992, 127f.; Jusupov, Ch., „Archeologičeskie pamjatniki Severo-Zapadnogo berega Kel'kora", *Archeologičeskie issledovanija v Turkmenistane*, Aschabad 1992, 17–31.

43 Die Bezeichnung folgt der russischen Fachliteratur.

44 Maruščenko 1959; Nikonorov 1987, 32f.

45 Mandel'štam 1963.

46 Mandel'štam 1971.

47 Mandel'štam 1963, 30ff.

48 Chlopin, I.N., „Pogrebenija skifskogo vremeni v doline Sumbara", *USA* 3, 1975, 51–53; idem, „Antičnye pogrebenija na srednem tečenii Sumbara", *IANT*, Nr. 3, 1979, 75–82.

49 Zu den Katakomben- und Seitennischengräbern am Usboi und am Balchangebirge siehe Jusupov 1977a, 127–131; idem 1977b, 22–48; idem 1978, 59–61; idem 1986, 37ff.; Nikonorov 1987, 33ff.; Vajnberg/Jusupov 1992, 128.

der Funde aus dem Steppenbereich Transkapiens und aus Parthyaia ist natürlich ein Wagnis. Die archäologische Kultur des Usboi-Gebiets mit den charakteristischen Steingräbern wird allgemein den massagetischen Stämmen[50], darunter den Derbikern und den Apasiaken, zugeschrieben[51]. Der Verbreitungshorizont der Gräber mit den südlichen Katakomben, belegt im Sumbar-Tal, in der Vorgebirgszone des Kopet Dagh, am unteren Usboi, am Balchan und außerdem im Sarykamyš-Gebiet (hier öfters mit Seitennischengräbern zusammen – siehe unten), läßt sich am plausibelsten mit den Dahern der hellenistischen und der arsakidischen Epoche in Verbindung bringen. Die Kurgane der Vorgebirgszone des Kopet Dagh hat schon A. A. Maruščenko m. E. zu Recht mit den Aparnern-Dahern in Verbindung gebracht[52]. Dieser Vermutung haben sich A. M. Mandel'štam und V. P. Nikonorov angeschlossen[53].

Anhand der Grabkonstruktion, Bestattungsweise und des Inventars versucht man, das Ausgangsgebiet der nomadischen Stämme des antiken Turkmenistan festzulegen. In erster Linie handelt es sich um jene Gräber mit südlichen Katakomben, die in Turkmenistan den Dahern assigniert werden[54]. Aus den sogdischen Nekropolen bei Buchara, in Kujumazar, Kyzyl-tepe sowie Ljavandak sind ähnliche Kurgane bekannt (datiert vom Entdekker in den Zeitraum 2. Jh. v.Chr. – 1. Jh. n.Chr.)[55]. Entsprechende Gräber mit Katakomben sind überdies aus dem Gebiet der sauromatischen Kultur und der frühsarmatischen Prochorovka-Kultur im Südural bekannt[56]. Die Orientierung der Toten nach Süden, die für die Katakombengräber Transkaspiens und Transoxianas kennzeichnend ist, war besonders in der Prochorovka-Kultur[57] und in der Suslovo-Kultur[58] des sarmatischen Bereichs sehr verbreitet. Überdies zeigt das Grabinventar der Katakombengräber Transkaspiens zahlreiche Ähnlichkeiten mit der Beigabenausstattung des sarmatischen Raumes[59]. In der archäologischen Literatur wird demzufolge die Ansicht vertreten, daß das dahische Ausgangsgebiet entweder im Bereich des „sarmatischen" Kulturkreises[60] oder im Grenzraum zwischen der „sakischen" und „sarmatischen" Kultur zu lokalisieren sei[61]. Die The-

50 Jusupov 1986, 208.
51 Vajnberg/Jusupov 1992, 128f.
52 Maruščenko 1959.
53 Mandel'štam 1984, 174f.; Nikonorov 1987, 34ff. Nach V. M. Masson sind mehrere Zentren der Mešed-Misrian-Ebene (etwa Ortadepeslik) den Dahern zuzuweisen, die teilweise seßhaft gewesen sein sollen; siehe idem, „K istorii parfjanskogo i rannesrednevekovogo Dachistana", *IANT* 1961, Nr.2, 38f.
54 Die Katakomben- und Seitennischengräber waren Gegenstand einer von N. G. Gorbunova 1991 durchgeführten Analyse. Vgl. auch Mandel'štam 1984, 175ff.
55 Für die spätere Phase (2. – 4. Jh. n.Chr.) sind Kurgane mit nördlichen Katakomben belegt. Die Mehrheit bildeten jedoch die Gräber mit Seitennischen, s. Mandel'štam 1984, 175. Zu den Nekropolen am Zeravšan und ihrer engen Affinität mit der „sarmatischen" Kultur der Südural-Zone und des Wolga-Gebiets s. Obel'čenko, O.B., „Kurgannye mogil'niki epochi kušan v Bucharskom oazise", *CAKE* I, 1974, 202–209 und idem 1992, 219ff. mit weiteren Literaturhinweisen.
56 Smirnov, K.F., „Sarmatskie katakombnye pogrebenija Južnogo Priural'ja-Povolž'ja i ich otnošenie k katakombam Severnogo Kavkaza", *SA* 1972, Nr. 1, 73–81. Die wohl ältesten Katakombengräber mit Südorientierung kommen aus dem 5. Jh. v.Chr. aus dem Ilek-Becken (Smirnov 1975, 78–80; 91). Im Bereich der früh- und mittelsarmatischen Kultur sind auch Seitennischengräber belegt, etwa am Ilek und in Prochorovka. Dazu vgl. Nikonorov 1987, 38.
57 Moškova 1963, 21f.
58 Moškova 1989, 179.
59 Nikonorov 1987, 33ff.
60 Nach Nikonorov 1987, 39f., kamen die Daher in der Prochorovka-Phase aus dem sarmatischen Kulturraum nach Zentralasien, wobei sie ursprünglich die Gebiete bis Orenburg, zum Ural-Fluß und Ilek bewohnten. Cf. Smirnov, K.F., „Savromaty i sarmaty", *Problemy archeologii Evrazii i Severnoj Ameriki*, Moskva 1977, 136.
61 Mandel'štam 1984, 176f.

se über die Abstammung der Daher aus dem sarmatischen Kulturkreis erscheint plausibel, benötigt jedoch weitere Untersuchungen[62].

Das zwischen dem Aralsee und dem Kaspischen Meer gelegene Ustjurt-Plateau bildete eine Kontaktzone zwischen den Nomaden vom Usboi- und Sarykamyš-Gebiet im Süden und der Steppenkultur des Südural im Norden[63]. Diese Stellung hing mit den Wanderungsrouten der Nomaden zusammen. Es muß betont werden, daß systematische Geländebegehungen und Forschungen bis jetzt nur einen Bruchteil des Ustjurt-Raumes erfaßten. Eine nomadische Nekropole ist in Kaskažol am östlichen Rand des Ustjurt (45 nordwestlich von Čumanaj) endeckt worden. Sie umfaßt neun Kurgane, von denen einer erforscht worden ist. Inventar und Bestattungsweise können als frühsarmatisch gelten[64]. Zahlreiche Kurgane des 5.–2. Jh. v.Chr. mit Steinaufschüttungen sind im nordöstlichen Ustjurt nachgewiesen worden[65]. In Bajte (Westustjurt, 45–50 km östlich von Saj-Utes) wurden neuerdings Kurgane und Komplexe von großen anthropomorphen Skulpturen endeckt[66]. In Bajte I wurden neben drei Kurganen mit Steinaufschüttungen (Ende des 5.–4. Jh. v.Chr.) Bruchstücke von ungefähr 25–30 antropomorphen (meistens männlichen) Skulpturen untersucht. Ähnliche Funde sind auch in Bajte III nachgewiesen worden (Kurgane und 25–30 Skulpturen sowie zerbrochene Opfertische). Fünf Hügelgräber wurden darüber hinaus in Bajte II entdeckt. Insgesamt haben die in Bajte entdeckten Skulpturen eine Höhe von 0,5 bis 4 m. Die auf den Skulpturen dargestellten Waffen bieten Anhaltspunkte für die Datierung der Funde gegen Ende des 5. – 2. Jh. v.Chr.

Am Sarykamyšsee gab es gute Bedingungen für die Entwicklung des Nomadismus. Dort sind zahlreiche nomadische Gräberfelder erforscht worden[67]. Die Kultur der dortigen Nomaden wurde hauptsächlich von Choresmien beeinflußt. Die größten Kurgannekropolen der Region befinden sich in Tarym-kaja I, Tyzgyr, Tumek-kičidžik, Jasy-gyr und Šachsenem und werden in die letzten Jahrhunderte v.Chr. und die ersten n.Chr. datiert. Die festgestellten Bestattungssitten waren unterschiedlich. In Kurganen mit Katakomben- und Seitennischengräbern lagen die Toten mit dem Kopf nach Süden[68]. Andere

62 Ausführlich darüber Nikonorov/Olbrycht (in Vorbereitung). Die Träger der Čirikrabat-Kultur im Syr Darya-Becken werden neuerdings mit den Dahern identifiziert, so Vajnberg, B.I./Levina, L.M., „Čirikrabatskaja kul'tura v nizov'jach Syrdar'i", Moškova (ed.) 1992, 60f. Die Beweisführung überzeugt jedoch nicht.

63 Ol'chovskij, V.S., „Zapadnyj Ustjurt v sisteme evrazijskich kommunikacij épochi rannego železa", *Vzaimodejstvie kočevych i osedlych kul'tur na Velikom šelkovom puti (tezisy dokladov meždunarodnogo seminara JuNESKO, Alma-Ata)*, Alma-Ata 1991, 40–42.

64 Siehe Jagodin, V.N., „Sarmatskij kurgan na Ustjurte", *KSIA* 154, 1978, 83–89.

65 Ausführlich dazu: *Drevnjaja i srednevekovaja kul'tura Jugo-Vostočnogo Ustjurta*, Taškent 1976, 187.

66 Zu den Funden aus Bajte s. Ol'chovskij/Galkin 1990; Zuyev, V.Yu./Ismagilov, R.B., „Ritual complexes with statues of horsemen in the Northwestern Ustyurt", Masson, V.M. (ed.), *New Archaeological Discoveries in Asiatic Russia and Central Asia* (Archaeological Studies 16), Sankt-Petersburg 1994, 54–57.

67 Zusammenfassend darüber: Vajnberg 1981; eadem 1992.

68 Die Katakomben lagen südlich der Eingangsgrube, die Seitennischen westlich von ihr. Zu diesen Gräbern: Lochovic, V. A., „Novye dannye o podbojnych pogrebenijach v Turkmenii", *Istorija, archeologija i etnografija Srednej Azii*, Moskva 1968, 156ff.; Lochovic, V.A./Chazanov, A.M., „Podbojnye i katakombnye pogrebenija mogil'nika Tyz-gyr", Itina (ed.) 1979, 111–133; Lochovic, V.A., „Podbojno-katakombnye i kollektivnye pogrebenija mogil'nika Tumek-kičidžik", Itina (ed.) 1979, 134–150; Vajnberg, B.I., „Kurgannye mogil'niki Severnoj Turkmenii (Prisarykamyšskaja del'ta Amudar'i)", Itina (ed.) 1979, 167–177; Nikonorov 1987, 34f. Über die Katakombengräber zwischen den Fundplätzen Kalaly-gyr I und II siehe Vajnberg 1981, 123f. Zu Šachsenem vgl. Jusupov, Ch., „Kurgany Šasenem-kyra", *Istorija i archeologija Srednej Azii*, Ašchabad 1978, 128–137; idem, „Novye dannye o kurganach Šasenemgyr", Problemy archeologii Turkmenistana, Ašchabad 1984, 52–80; idem, „Novye raskopki kurgannych mogil'nikov na vozvyšennostjach Šachsenem i Tajkyr", *IANT* 1986, Nr. 5, 29–38.

Gräber enthielten Ossuarienbestattungen. Als Grabinventar sind in erster Linie Keramik, Waffen, Schafknochen und Räucherpfannen zu nennen.

B. Die Nomaden im zentralasiatischen Zweistromland (des Amu Darya- und Syr Darya-Beckens)

Die Geschichte der eisenzeitlichen nomadischen Kulturen Zentralasiens geht auf die Bronzezeit zurück. Im 2. Jh. v.Chr. entstand im Bereich der südrussischen Steppe die sogenannte Holzkammergrabkultur. Gleichzeitig verbreitete sich östlich ihrer Ausdehnungszone, vom Uralfluß bis zum Jenissej, die Andronovo-Kultur[69]. Im Fundmaterial der früheisenzeitlichen Steppenkultur tritt eine territoriale Differenzierung in Erscheinung: Objekte aus dem Ustjurt-Plateau und aus Westkasachstan weisen einen engen Zusammenhang mit der „sauromatischen" Kultur aus dem Südural-Raum auf. Andere Merkmale trug dagegen die Kultur Zentral- und Ostkasachstans, wobei die dortigen Nomaden als Saken achaimenidischer Zeit identifiziert werden können[70].

Antike Quellen und archäologische Materialien belegen enge Verbindungen zwischen den Grenzgebieten des Achaimenidenreiches und den Steppenbewohnern. Nach den makedonischen Eroberungen verloren die Steppenvölker Zugang zu den Handelsmärkten in den Grenzgebieten, insbesondere am Syr Darya[71]. Verschiedene Steppenvölker haben infolge der großen Migrationen des 2. Jhs. v.Chr. die weiten Agrargebiete Westturkestans, des Ostiran und Nordwestindiens unterworfen und besiedelt[72].

Die Kultur der Nomaden, deren Einbruch griechischer Herrschaft in Baktrien ein Ende setzte und von denen die Überlieferung lediglich bloße Stammesnamen nennen kann, ist teilweise archäologisch faßbar. In Sogdien und Baktrien wurde eine Anzahl von Kurgan-Nekropolen entdeckt, die in die Zeit seit der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v.Chr. bis in die ersten Jahrhunderte n.Chr. hinaus datiert und den nomadischen Eroberern Baktriens zugeschrieben werden[73]. Eine aus drei großen Gräberfeldern bestehende Gruppe (Tulchar, Aruktau und Kok-kum) befindet sich im Biškenttal. Ein viertes großes Nomadengräberfeld – Babašov – liegt weiter westlich am rechten Ufer des Amu Darya bei Mukry. Bemerkenswert ist, daß alle Gräberfelder in öden Regionen weit von den Oasen lokalisiert sind.

Die Hügelgräber aus Tulchar haben Aufschüttungen aus Stein und Erde, die meisten Grabanlagen bestehen aus einer Eingangsgrube und einer östlich davon liegenden Nische (Seitennischengräber). Die Skelette lagen in gestreckter Rückenlage mit dem Kopf nach Norden. Die Bestattungsweise in Aruktau war fast identisch. Hier jedoch wurden, wie in Kokkum, die Aufschüttungen aus Steinen gefertigt, und die Grabnischen lagen zumeist an der Westseite der Grabkammer. In dem Gräberfeld Babašov befinden sich eigenartige Grabanlagen, die man als Steinzäune bezeichnet. In ihrer Mitte lagen die Gräber mit Über-

69 Kuz'mina/Vinogradova 1983.

70 Zur Kulturentwicklung in der 1. Hälfte des 1. Jts. v.Chr. in Zentralasien s. Akišev, K.A., „Saki aziatskie i skify evropejskie", *Archeologičeskie issledovanija v Kasachstane*, Alma-Ata 1973, 43–58; Jablonskij, L.T., „Problema formirovanija kul'tury sakov Južnogo Priaral'ja", *SA* 1990, Nr. 1., 72–89; Gorbunova, N.G., „Early Nomadic Pastoral Tribes in Soviet Central Asia During the First Half of the First Millenium A.D.", Seaman (ed.) 1992, 31–48; Itina, M.A., „The Steppes of the Aral Sea Area in Pre- and Early Scythian Times", Seaman (ed.) 1992, 49–58; Gorbunova 1993/4, 1ff.

71 Ausführlich darüber Olbrycht 1996. Vgl. auch Mandel'štam 1977, 219.

72 Die nomadischen Invasionen und ihre Wege werden eingehend behandelt bei Daffinà 1967; Puri, B.N., „The Sakas and Indo-Parthians", Harmatta (ed.) 1994, 191–207 und Olbrycht 1997c, 77ff.

73 Dazu Litvinskij 1972, Mandel'štam 1974; idem 1975; idem 1992, 107ff.; Pugačenkova/Rtveladze 1990, 47.

deckungen aus Steinen. Als Grabformen dominieren einfache Erdgruben, doch sind auch Seitennischengräber belegt. Die Skelette lagen mit dem Kopf nach Norden. Man kann feststellen, daß die Biškent-Gruppe und Babašov viele übereinstimmende Merkmale aufweisen[74]. Ein verblüffendes Ergebnis der Forschungen in den nordbaktrischen Nekropolen ist, daß die archäologischen Hinterlassenschaften der dortigen Nomaden in vieler Hinsicht – die Seitennischen, lange Schwerter, manche Dolche und Klammern – Berührungspunkte und Analogien mit dem Fundgut der „sarmatischen" Kultur aufweisen[75].

Durch die Forschungen von E. P. Denisov in Ksirov (Ostbaktrien, östlich des Wachš) wurde noch eine weitere nomadische Kulturgruppe bekannt. Vorherrschend sind Grabhügel mit Aufschüttungen aus Steinen; darunter befinden sich einfache Erdgruben, mitunter mit Seitennischen (Orientierung W-O). Die Toten ruhten auf dem Rücken mit dem Kopf nach Westen[76].

In Sogdien am Zeravšan in den Randzonen der Oasen Buchara und Samarkand wurden einige nomadische Gräberfelder entdeckt, die größtenteils in die letzten Jahrhunderte v.Chr. und die ersten n.Chr. fallen (Šachrivajron, Kyzyltepe, Ljavandak, Kujumazar, Akžar, Atalyk, Sazagan, Aksaj und weitere)[77]. Charakteristisch waren Kurgane mit Seitennischen- und Katakombengräbern. Vorherrschend war die Orientierung der Toten nach Süden. Grabformen und Beigaben zeigen auffallende Ähnlichkeiten zu den Nekropolen der „sarmatischen" Kultur im Südural sowie an der Wolga[78]. Sarmatische Elemente sind ferner in der nomadischen Nekropole Kurgan-tepe bei Samarkand erkennbar (2.–1. Jh. v.Chr.)[79].

Die angeführten archäologisch faßbaren Hinterlassenschaften der nomadischen Kultur versucht man in Verbindung mit einzelnen Völkern zu bringen. A. M. Mandel'štam hielt es für wahrscheinlich, daß die Kultur der Yüeh-chih ähnliche Charakteristika wie die der Sarmaten gehabt habe; daher sollen die „sarmatischen" Komponenten im Fundgut der nomadischen Nekropolen Baktriens gestammt haben[80]. Die Nekropolen der Biškent-Gruppe werden von N. G. Gorbunova und Ju. A. Zadneprovskij den Yüeh-chih zugewiesen[81].

Für diese Problematik sind folgende Aspekte von Bedeutung: Wenn man die Asioi (treten bei Strabon 11.8.2 unter den Eroberen Baktriens auf) als ein „sarmatisches" Volk betrachtet[82], dürfte dies die Anwesenheit der „sarmatoiden" Kulturelemente im baktrischen bzw. sogdischen Grabinventar plausibel erklären. Die Nekropole in Ksirov findet dagegen keine nähere Parallele im Westen Zentralasiens. Ähnliche Seitennischengräber wie in Ksirov sind im Siebenstromland belegt[83]. Dies suggeriert ihr Zusammenhang mit den Yüeh-chih, die durch diese Gebiete zogen. Da die Quellen uns zu wenige Anhaltspunkte an die Hand geben, um die angeführten Zuweisungen zu überprüfen, sind diese Rückschlüsse nur als Plausibilitätsargumente anzusehen.

74 Mandel'štam 1978, 138.
75 Ausführlich dazu Mandel'štam 1978, 140f. Das Fundgut aus Tulchar könnte – mit Ausnahme der Keramik – als sarmatisch gelten; so Skripkin 1984, 95ff.
76 Denisov, E.P., „Zagadočnye tochary", *Pamir* 1989, Nr. 2, 137–138; Mandel'štam 1992, 114.
77 Eine eingehende Darstellung der nomadischen Kulturhinterlassenschaften Sogdiens findet man bei Obel'čenko 1992.
78 Obel'čenko 1992, 227.
79 Zu diesen Kurgangrähern s. Pugačenkova, G.A., *Iz chudožestvennoj sokroviščnicy Srednego Vostoka*, Taškent 1987, 56 ff.; eadem, *Drevnosti Miankala*, Taškent 1989, 147ff.
80 Mandel'štam 1974, 195f.
81 Gorbunova, N.G., „Juéči. Pismennye istočniki i archeologija", *Érmitažnye čtenija. Pamjati V. G. Lukonina*, Sankt-Peterburg 1995, 162–167. Nach Ju. A. Zadneprovskij ist die Tulchar-Gruppe, die die Nekropolen aus Südtadschikistan, Buchara und Farghana umfaßen soll, den Yüeh-chih zuzuschreiben; vgl. idem, „K istorii kočevnikov Srednej Azii kušanskogo perioda", *CAKE* II, 1975, 293ff.
82 So etwa Grantovskij, E.A., „O vostočnoiranskich plemenach kušanskogo areala", *CAKE* II, 1975, 76ff. bes. 78f.
83 Denisov, op. cit.

Im Baktrien des 2.–1. Jhs. v.Chr. –1. Jhs. n.Chr. lassen sich verschiedene Zentren nomadischer Macht herausstellen. Der bedeutendste Fundkomplex stammt aus Chalčajan im Surchandarya-Tal. Die Ausgräberin, G. A. Pugačenkova, will im dortigen Palast eine Residenz des vorkuschanischen Herrschers Heraios sehen. Der plastische Schmuck von Chalčajan mit seinen Kampfdarstellungen weist verschiedene Einflüsse auf und ist insgesamt ein bedeutendes Zeugnis der kulturellen Entwicklung Westturkestans in der Epoche zwischen dem Untergang Graeko-Baktriens und der Kušāndynastie[84].

Im südlichen Baktrien (dem heutigen Nordafghanistan) wurden bis jetzt keine großen nomadischen Gräberfelder ausgegraben[85]. Die Entdeckungen in Tillja-tepe bestätigen jedoch nomadische Präsenz auch in diesem Gebiet. Dort wurde nämlich eine fürstliche Nekropole mit rund 20000 Objekten, vorwiegend aus Gold, freigelegt und erforscht. Sie kann gegen 50 v.Chr. – 50 n.Chr. datiert werden. Importobjekte aus Rom, India und China belegen weitreichende Beziehungen der baktrischen nomadischen Clans[86].

C. Der „sarmatische" Bereich – die kaspisch-nordpontischen Steppen

Die ursprüngliche Heimat der Sarmaten bildeten die nordkaspischen Steppen an der Wolga, im südlichen Uralgebiet und im westlichen Kasachstan. Es ist zu beachten, daß der Begriff der „Sarmaten" schon in antiken Quellen auf Stämme diverser Herkunft bezogen wird. Demzufolge sollte diese Bezeichnung nur als eher konventioneller Sammelbegriff für die iranischen Nomadenvölker der post-skythischen Epoche in den nordkaspischen und nordpontischen Steppen benutzt werden[87]. Durch eine allmähliche Expansion verbreitete sich der Herrschaftsbereich der Sarmaten vor allem westwärts, in die nordpontischen Steppen hinein und sogar bis zum Karpathenbecken.

Die sogenannte sauromatische Kultur (7/6.–4. Jh. v.Chr.), auf deren Basis sich die späteren Phasen der sarmatischen Kulturen entwickelten, reichte vom Don im Westen bis Orenburg, Čelabinsk und Aktjubinsk im Osten[88]. Unbestreitbar sind Verbindungen ihrer östlichen Zone (Gruppe Samara-Ural) mit der Steppenkultur Zentralasiens[89].

Die frühsarmatische Kultur (Prochorovka-Kultur) (4.–2. Jh. v.Chr.) setzte ältere Traditionen fort, und zwar in der Bestattungsweise (die Toten wurden nach Süden ausgerichtet), in den Grabformen (vorherrschend sind Seitennischengräber, aber auch Katakomben- und Diagonalgräber kommen vor), zum Teil auch im Grabinventar (etwa Auftreten von Schafknochen)[90].

84 Zu den archäologischen Funden aus Chalčajan s. Pugačenkova, G.A., *Chalčajan*, Taškent 1966; eadem, *Skul'ptura Chalčajana*, Moskva 1971.

85 In Kondūz existierte möglicherweise eine nomadische Nekropole, sie wurde aber schon im Altertum zerstört; s. Sarianidi 1989, 163.

86 Zu den Funden aus Tillja-tepe s. Sarianidi 1984; idem 1985; idem 1989, 47ff.; Jacenko, S.A., „Kostjum i pokrovy kočevoj aristokratii iz nekropolja Tillja-tepe (Afganistan)", *Učenye zapiski Komissii po izučeniju pamjatnikov civilizacij drevnego i srednevekovogo Vostoka*, Moskva 1989, 251–293; Pugachenkova, G.A./Rempel, L.I., „Gold from Tillia-tepe", *Bulletin of the Asia Institute*, NS 5, 1991, 11–25.

87 Diese Auffassung vertrat nachdrücklich Sulimirski 1970, 102ff.

88 Smirnov, K.F., „Savromatskaja i rannesarmatskaja kul'tury", Meljukova (ed.) 1989, 165ff.; Barbarunova, Z.A., „Nekotorye problemy istorii rannych Sarmatov (po pamjatnikam Južnogo Priural'ja i Nižnego Povolž'ja)", *SA* 1989, Nr. 3, 48–60.

89 Moškova, M.G., „K voprosu o prirode schodstva i različija v kul'turach kočevnikov Evrazijskich stepej I tys. do n. e.", *VDI* 1994, Nr. 1, 94f.

90 Smirnov, K.F., „Savromatskaja i rannesarmatskaja kul'tury", Meljukova (ed.) 1989, 169ff. Cf. Rostovcev, M., *Kurgannye nachodki Orenburgskoj oblasti epochi rannego i pozdnego ellinizma*, Petrograd 1918; Rau, P., *Die Hügelgräber römischer Zeit an der unteren Wolga*, Pokrowsk 1927.

In der mittelsarmatischen Epoche (Suslovo-Kultur, Ende des 2. Jh. v.Chr. – Anfang des 2. Jh. n.Chr.) verbreitete sich die sarmatische Kultur westwärts bis zur Donau[91]. Die Grabformen waren unterschiedlich: belegt sind rechteckige, oblonge sowie quadratische Grabgruben, Seitennischengräber, Diagonalgräber (diese hauptsächlich an der Wolga) und Kurgangräber. Vorherrschend war die südliche Orientierung der Toten. Im nordpontischen Raum erschienen sarmatische Grabanlagen im 3.–2. Jh. v.Chr. als vereinzelte Funddenkmäler, insbesondere als Nachbestattungen in Kurganen älterer Zeit. Massiven Charakter nahmen die sarmatischen Denkmäler in nordpontischen Gebieten im 1. Jh. v.Chr. an[92].

Im 1. Jh. n.Chr. und Anfang des 2. Jh. n.Chr. erschienen am Don und im Schwarzmeergebiet Objekte offenkundig östlicher Herkunft. Sie sind in den Prunkkurganen bei Azow[93], in Kurgan 1 in Kosika[94], Kurgan 10 in Kobjakovo bei Rostow[95], und weiter westlich im Kurgan Sokolova Mogila[96] belegt. Das Fundgut aus diesen Gräbern (darunter chinesische Spiegel der Han-Zeit und Gegenstände, die ihre Entsprechungen in Tilljatepe finden) könnte auf das Auftreten eines turkestanisches Volkes am Don und an der Wolga verweisen, eines Volkes, das enge Beziehungen zur zentralasiatischen Kultur besaß. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieses Material unter anderem mit dem Aufstieg der Alanen zur Macht zu verknüpfen. Diese Frage bedarf jedoch einer ausführlichen Diskussion[97].

Ist die Entwicklung der sarmatischen Macht im Westen relativ gut bekannt, entzieht sich die östliche Expansion der Sarmaten mangels einschlägiger Nachrichten unserer Kenntnis. Die Besiedlungsdichte der sarmatischen Gebiete schrumpfte in der Prochorovka-Phase im Südural-Raum und in Nordwestkasachstan – aus welchen Gründen auch immer – zusammen. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß diese Erscheinung zumindest teilweise mit der Auswanderung der Sarmaten in Richtung auf Baktrien und Choresmien zusammenhing[98].

Die Entwicklung der spätsarmatischen Kultur (seit dem 2. Jh. n.Chr.) war mit verstärkten östlichen Einflüssen verbunden[99]. Ob hier eine neue, postalanische Migrationswelle erfolgte, ist unklar. Auffallend sind die Schädeldeformierung und die nördliche Orientierung der Toten. Als Grabformen kommen vor allem Seitennischengräber vor[100].

In der Rekonstruktion der sarmatischen Geschichte kommt der kunstgeschichtlichen Forschung eine besondere Relevanz zu[101]. Den Höhepunkt der sarmatischen Kunst stellt

91 Moškova 1989.
92 Zur sarmatischen Kultur in diesen Gebieten: Kostenko, V.I., *Sarmatskie pamjatniki Dnepro-Donskogo meždureč'ja III v. do n.e. – III v. n. e.*, Dnepropetrovsk 1983; Maksimenko, V.E., *Savromaty i sarmaty na Nižnem Donu*, Rostov 1983; Rolle, R./ Müller-Wille, M./ Schietzel, K. (edd.), *Gold der Steppe. Archäologie der Ukraine*, Schleswig 1991, 212ff.; Polin, S.V., *Ot Skifii do Sarmatii*, Kiev 1992; Dzigovskij, O.M., *Sarmati*, Kiiv 1993.
93 Bespalyj, E.I., „Kurgan sarmatskogo vremeni u g. Azova", *SA* 1992, Nr. 1, 175–191.
94 Vgl. Dvorničenko/Fedorov-Davydov 1993, 178. Zu anderen sarmatischen Nekropolen aus dieser Zeit s. Dvorničenko/Fedorov-Davydov 1989.
95 Guguev 1992.
96 Kovpanenko, G.T., *Sarmatskoe pogrebenie I v. n. e. na Južnom Buge*, Kiev 1986.
97 Die Problematik der Herkunft der Alanen anhand des archäologischen Materials erörtert Jacenko, S.A., „Alanskaja problema i central'noaziatskie élementy v kul'ture kočevnikov Sarmatii rubeža I-II vv. n. é", *PAV* 3, 1993, 60–72 und listet sieben entsprechende Theorien auf. Cf. auch Ščukin 1994, 208.
98 Zu einer eventuellen Migration sarmatischer Stämme in Richtung Transoxiana s. Skripkin 1984, 92ff. und Nikonorov 1987, 40.
99 Skripkin 1984, 100, 112ff. Solche neuen Phänomene sind etwa im Fundgut der Kurgannekropole bei Azov nachvollziehbar; vgl. Bespalyj 1990.
100 Moškova, M.G., „Pozdnesarmatskaja kul'tura", Meljukova (ed.) 1989, 191ff.; Skripkin 1984.
101 Zu dieser Problematik Moškova 1991, die einschlägigen Kapitel in Meljukova (ed.) 1989 und Ščukin

das 1. Jh. n.Chr. dar. Objekte dieser Periode sind durch Polychromie sowie Kombination von Glasflüssen und bunten Steinen mit Edelmetallen gekennzeichnet[102].

Bisher ist es nicht gelungen, die archäologischen Zeugnisse der sarmatischen Kultur mit den schriftlichen Quellen adäquat in Verbindung zu bringen. Aus den verfügbaren Quellen ergibt sich ein lückenhaftes Bild der ältesten Geschichte der Sarmaten sowie ihrer Abstammung[103]. Manche antiken Autoren vermitteln Aufschlüsse über ihre Expansion nach Westen. Das Vordringen der Sarmaten in die skythischen Gebiete westlich des Don läßt sich archäologisch seit dem 3. Jh. v.Chr. verfolgen (einzelne Objekte gehören ins 4. Jh. v.Chr.). Nicht später als zu Anfang des 3. Jhs. v.Chr. begann der Zusammenbruch „Groß-Skythiens" unter dem Druck der Sarmaten[104].

Nach den großen nomadischen Migrationen des 2. Jhs. v.Chr. war eine neue politische Situation in den kaspisch-pontischen Steppen gegeben. Aufschlüsse über die neuen Machtverhältnisse vermittelt Strabon. Sein Bericht nennt die Iazyges Sarmatai, die auch Königliche genannt werden, die Urgoi und die Roxolanoi (Strab. 8.3.18; 2.5.7)[105]. Darüber hinaus werden noch die Siraken, die Aorser und die Oberen Aorser erwähnt (Strab. 11.2.1; 11.5.8–9). Die mächtigen Stammesverbände der Oberen Aorser und Aorser dominierten im 1. Jh. v.Chr. – 1. Jh. n.Chr. in den Steppen vom Aral bis zum Schwarzmeergebiet[106]. Mit den Oberen Aorsern wird das in den chinesischen Annalen der Han-Epoche beschriebene Volk der An-ts'ai/Yen-ts'ai identifiziert[107].

In der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n.Chr. wichen die Aorser unter dem Druck der Alanen westwärts zurück. Über die historische Entwicklung der Alanen, besonders aber über ihre Herkunft, liefern die Quellen nur knappe Informationen[108]. Ihre ursprüngliche Heimat befand sich in Zentralasien[109]. Der alanische Stammesverband formierte sich anscheinend auf der Basis der älteren Bevölkerung des transkaspischen Raumes unter Teilnahme massagetischer Stammesgruppen[110]. Römische Autoren scheinen erst in den sechziger Jahren des 1. Jhs. n.Chr. konkrete Kentnisse über die Alanen erlangt zu haben (Lucan.

1994. Zur Kunst der Sarmaten s. Rostovtzeff 1922; idem 1929; Čežina, E.F., „Istorija i sovremennoe sostojanije problemy „savromatskogo" zverinogo stilja", *ASGE* 29, 1988, 59–64; Meljukova, A.I./ Moškova, M.G. (edd.), *Skifo-sibirskij zverinyj stil' v iskusstve narodov Evrazii*, Moskva 1976; Zaseckaja, I.P., „Problemy sarmatskogo zverinogo stilja", *SA* 1989, Nr. 3, 35–47. Prochorova, T.A., „Nekotorye aspekty ideologii sarmato-alan (Po materialam kurgana 10 Kobjakovskogo mogil'nika)", *VDI* 1994, Nr. 4, 174–182.

102 Vgl. Trejster 1994, 176ff.

103 Zur Geschichte der Sarmaten s. Kretschmer, K., „Sarmatae", *RE* I A, 1920, 2542–2550; Rostovtzeff 1922, 113ff.; Rostovtzeff 1936, 91ff.; Harmatta 1970, 7ff.; Mačinskij 1971; idem 1974; Smirnov 1980; idem 1984; Moškova, M.G., „Kratkij očerk istorii savromato-sarmatskich plemen", Meljukova (ed.) 1989, 153–158.

104 Zum Vordringen der sarmatischen Völker nach Westen s. Rostowzew 1931, 101ff.; Smirnov 1980, 66ff.; Gardiner-Garden, J., „Eudoxos, Skylax and the Syrmatai", *Eranos* 86, 1988, 31–42; Vinogradov/Marčenko 1989, 548f.; Ščukin 1994, 84ff.

105 Dazu Harmatta 1970, 14ff. und Mačinskij 1974, 122ff.

106 Zu den Aorsern s. Tomaschek, W., „Aorsoi", *RE* I, 1894, 2659–2660; Harmatta 1970, 33f. und 82–85; Vinogradov 1994.

107 Harmatta 1970, 33ff.

108 Zu den Alanen s. Kulakovskij, Ju., *Alany po svedeniam klasičeskich i vizantijskich pisatelej*, Kiev 1899; Tomaschek, W., „Alani", *RE* I/2, 1893, 1282–1285; Täubler, E., „Zur Geschichte der Alanen", *Klio* 9, 1909, 14–28; Barthold, W./Minorsky, V., „Alān", *EncIslam*², I, 1960, 354; Humbach, H., „Die historische Bedeutsamkeit der alanischen Namen", *Studia classica et orientalia Antonio Pagliaro oblata III*, Roma 1969, 33–52; Abaev, V.I., „Alans", *EncIr* I, 1985, 801–803.

109 Vgl. Amm. 31.2.16. Orientalische Zeugnisse zu den Alanen in Turkestan erörtern Harmatta 1970, 64 und Monchi-Zadeh, D., *Topographisch-historische Studien zum iranischen Nationalepos*, Wiesbaden 1975 (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 41.2), 204ff.

110 Olbrycht 1997c, 190ff.

phars. 8.223; 10.454; Sen. Thyest. 630)[111]. Die sarmatische Epoche endete im kaspischen und nordpontischen Bereich im 3.–4. Jh. n.Chr. Durch hunnische Angriffe wurden die Alanen größtenteils nach Westen verdrängt oder den neuen Herren der Steppe unterstellt. Ein anderer Teil von ihnen blieb aber im Nordkaukasus[112].

II. Die Beziehungen zwischen Nomaden und der seßhaften Bevölkerung

A. Parthia und die Steppenwelt: Archäologische Zeugnisse

Archäologische Hinterlassenschaften der Nomadenkultur, wie oben ausgeführt, wurden im Gebiet des arsakidischen Kernlandes entdeckt. Es gibt aber auch weitere Belege für die parthisch-nomadischen Kontakte in Nordostiran und Transkaspien. Festgehalten zu werden verdient eine in der parthischen Residenz Čakan-depe (35 km nordwestlich von Ašchabad, also in der Agrarzone) ans Tageslicht gekommene Frauenbestattung[113]; der Schädel der Begrabenen war künstlich verformt. Die Schädeldeformierung wurde bekanntlich bei den Nomaden am Usboi geübt[114]. Demzufolge darf man die Bestattung als Beweis für die Kontakte zwischen den Bewohnern Parthyaias und denen der benachbarten Steppen ansehen.

Im archäologischen Fundgut des Usboi-Raumes sind Kontakte zwischen den Ackerbaugebieten und dem Steppenbereich deutlich nachvollziehbar. Unter den dort gefundenen Tonwaren gibt es Importobjekte aus Parthyaia. Weniger verbreitet ist die Keramik aus Choresmien[115]. Derartige Importe treten besonders oft in Garaul-depe auf[116]. In Ičanly-depe sind möglicherweise Importstücke aus den Agrarzonen des Iran, Mittelasiens und sogar Transkaukasiens unter der ans Licht geförderten Keramik vertreten[117]. Ein Teil der aus dem Usboi-Gebiet bekannten Schmuckgegenstände mag aus Choresmien gestammt haben, manche Waffen scheinen dagegen aus dem sarmatischen Kulturkreis importiert worden zu sein. Die Problematik der Einfuhrobjekte am Usboi bedarf jedoch einer weiteren Analyse[118].

Fast noch wichtiger sind Ähnlichkeiten im anthropologischen Befund zwischen den Nomaden aus Gič-Gel'dy und den Ackerbauern der seßhaften Zone Südturkmenistans sowie zwischen den Bewohnern der Usboi-Region und der Bevölkerung aus der Nekropole Mešrepi-tachta[119].

Einen besonderen Platz in der Erforschung des parthischen Einflusses in Transkaspien nimmt die Festung Igdy-kala ein. Diese parthische Wehranlage ist in der Tiefe der Karakum-Wüste, an den Ufern des Usboi, rund 150 km nordöstlich von Kizyl-Arvat, gelegen[120]. Typisch arsakidenzeitliche Keramik und parthische Ostraka (paläographisch

111 Gegen 62 n.Chr. kam es im westlichen Teil des nordpontischen Raumes zu großen Veränderungen, die auch Rom betrafen; dazu Vinogradov 1994, 165ff.; Zubar, V.M., „Ol'bija, sarmaty i Rim vo vtoroj polovine I v., *VDI* 1994, Nr. 3, 218–222. Hinter diesen Ereignissen standen wahrscheinlich die Alanen.

112 Einen Überblick über die Wanderungen der Alanen im 3. –4. Jh. n.Chr. vermittelt Maenchen-Helfen, O.J., *Die Welt der Hunnen*, Wien/Köln/Graz 1978.

113 Pilipko 1990, 30f. und 82f.

114 Etwa in Dordul' und Gič-gel'dy; ausführlich dazu Gel'dyeva 1986, 33ff.

115 Pilipko/Košelenko 1985, 224; Jusupov 1986, 146.

116 Vajnberg/Jusupov 1992, 126.

117 Vajnberg/Jusupov 1992, 125f.

118 Jusupov 1986, 146; Vajnberg/Jusupov 1992, 127.

119 Gel'dyeva 1986.

120 Jusupov 1986, 154ff.; Vajnberg, B.I./Jusupov, Ch.Ju., „O fortifikacionnych osobennostjach parfjanskoj kreposti Igdykala na Uzboe", *Pamjatniki Turkmenistana* 1984, Nr. 1, 23ff.

datierbar in die Zeit 1. – Anfang des 2. Jhs. n.Chr.) lassen keinen Zweifel an der Datierung des Komplexes. In der benachbarten Siedlung ist Keramikherstellung belegt. Die Freilegung von Igdy-kala hat die bisherigen Vorstellungen vom Radius arsakidischer Herrschaft im transkaspischen Gebiet entscheidend geändert.

Der arsakidische Vorposten des Nordostens – die Margiane – grenzte direkt an die nomadische Zone der Karakum. In der Umgegend von Merv wurden einige kleinere Siedlungen und Festungen gegründet. Beachtung verdient Džin-tepe mit Überresten zahlreicher Keramikbrennöfen. Diese an der Grenze zur Steppe gelegene Siedlung war allem Anschein nach speziell wegen der Keramikherstellung für die Nomaden angelegt worden[121].

Die Beziehungen der Parther zu jenen Nomaden, die Transoxiana und Baktrien unterwarfen und sich dort sowie in Ostiran ansiedelten, hatten einen anderen Charakter als die etwa in Transkaspien. Politischer und handelsökonomischer Einfluß des Arsakidenreiches im Milieu der Eindringlinge aus der Steppe ist durch das Vorkommen arsakidischer Prägungen und ihrer Nachahmungen östlich des Partherreiches sowie das Erscheinen von lokalen Gegenstempeln auf den Münzen der Arsakiden dokumentiert. Die parthischen Münzemissionen des 1. Jhs. v.Chr. – der ersten Hälfte des 1. Jhs. n.Chr. sind in Afghanistan[122], am Amu Darya (vor allem in Kampyr-tepe)[123], in Tadschikistan, und in Südusbekistan[124] belegt. Zahlenmäßig vorherrschend sind dabei Prägungen Orodes' II. und Phraates' IV. Diese Münzfunde sind teilweise mit den wirtschaftlichen Beziehungen zum Partherreich zu verbinden. Zum Teil aber bezeugen sie die arsakidische Machtausübung über manche Regionen, so etwa in Westbaktrien. Eine besonders wichtige Rolle in den wirtschaftlich-politischen Beziehungen dieser Gebiete spielte die Margiane mit der dortigen Münzstätte[125].

Außerordentlich wertvolle nomadische Hinterlassenschaften wurden in Tillja-tepe (Nordafghanistan) endeckt. Von besonderem Interesse sind dabei parthische Münzen Mithradates' II., Phraates' IV. (mit Kontermarke) sowie eine goldene Nachahmung einer arsakidischen Münze vom Typ 33 nach Sellwoods Klassifizierung (meines Erachtens ist der Typ Sinatrukes zuzuweisen). Umstritten ist die Deutung der Funde aus Tillja-tepe ebenso wie ihre ethnische Zuweisung. In den Kunstgegenständen sind indische, hellenistische, baktrische, nomadische und vielleicht auch parthische Komponenten festzustellen. Der Entdecker der Nekropole, V. I. Sarianidi, weist auf stilistische Affinitäten der Befunde aus Tillja-tepe zur Kunst der Nomaden Südsibiriens und des Altai hin und assigniert das Gräberfeld einem Stamm der Yüeh-chih[126]. G. A. Pugačenkova und L. I. Rem-

121 Košelenko 1966, 78ff.

122 Zu diesen Funden s. Koshelenko/Sarianidi 1992, 27 mit weiterer Literatur. Vgl. auch MacDowall, D.W./Taddei, M., „The Early Historic Period: Achaemenids and Greeks", *The Archaeology of Afghanistan. From Earliest Times to the Timurid Period*, London/New York/San Francisco 1978, 210; MacDowall, D.W./Ibrahim, M., „Pre-Islamic Coins in Kandahar Museum", *Afghan Studies* 1, 1978, 68.

123 Rtveladze 1993/4, 87; Rtveladze, É.V., „Découvertes en numismatique et épigraphie gréco-bactriennes à Kampyr-tepe", *RN* 150, 1995, 20–24.

124 Zu den Münzfunden in Südusbekistan und Tadschikistan s. Zejmal' 1983, 129ff.; Pugačenkova/Rtveladze 1990, 45ff.; Rtveladze 1993/4, 82ff. Zu den bedeutendsten gehört in diesem Zusammenhang ein 1978 in Tacht-i Sangin (Tadschikistan) entdeckter Münzfund mit 69 Imitationen der Drachmen Phraates' IV. mit Kontermarken.

125 Die mit Kontermarken versehenen Drachmen Phraates' IV., die in Nordbaktrien zirkulierten (Sellwoods Typ 91.12), wurden alle in Merv geprägt. Ausführlich dazu Loginov, S.D./Nikitin, A.B., „Parthian Coins from Margiana. Numismatics and History" (demnächst).

126 Vgl. Sarianidi, V., „Tillya Tepe: The Burial of a Noble Warrior", *Persica* 11, 1984, 16. Sarianidi 1989, 174 spricht dagegen von den Tocharern. Nach Rtveladze 1993/4, 92f. gehörte Tillja-tepe zu den Yüeh-chih. Eine detaillierte Diskussion zum Fundkomplex aus Tillja-tepe präsentiert Posch, W., *Baktrien*

pel' betonen dagegen in dem behandelten Material enge Korrelationen mit der parthischen, sakischen bzw. indoparthischen Kunst[127]. Die zweite Ansicht scheint plausibler; auch anhand historischer Zusammenhänge ist die Nekropole in Tillja-tepe aller Wahrscheinlichkeit nach einem Sakenstamm zuzuschreiben, der offensichtlich unter parthischer Vorherrschaft stand[128].

Die Beziehungen des arsakidischen Iran zu den „sarmatischen" Völkern waren vielseitig. Die in der schriftlichen Überlieferung bezeugten sarmatischen Invasionen gegen parthische Gebiete waren offensichlich durch eine nomadische Infiltration begleitet. Sie ist durch die Grabfunde in der Region von Dailaman, südwestlich des Kaspischen Meeres, belegt. Auf dem dort gelegenen Gräberfeld Esperi wurden Katakombengräber mit nördlich orientierten Seitenbestattungen freigelegt[129], die aus dem 1.–3. Jh. n.Chr. stammen[130]. Auch in der Nekropole Noruzmahale wurden Katakomben- und einfache Erdgräber ausgegraben, die Toten wurden meistens nach Norden ausgerichtet[131]. Aus Khoramrud sind nur Katakombengräber bekannt, wobei das einzige bewahrte Skelett nach Süden orientiert war[132]. Schließlich wurden in Shahpir, 30 km von Dailaman entfernt, einige Katakombengräber mit südlich ausgerichteten Toten erforscht[133]. Grabkonstruktion, Bestattungsweise und Grabinventar (vor allem eiserne und bronzene Schwerter sowie Dolche und Zaumzeugelemente) ähneln sarmatischen Objekten. Noch wichtiger sind in diesem Zusammenhang die in den Gräbern des Dailaman-Gebiets entdeckten Spiegel aus Metall, die für die „sarmatische" Kultur der kaspisch-nordpontischen Steppen kennzeichnend sind[134]. Die Einwanderung der Nomaden in den Nordiran erfolgte aller Wahrscheinlichkeit nach über den Kaukasus, Albanien und Atropatene[135]. Im transkaukasischen Gräberfeld Mingečaur sind nämlich ähnliche Gräber belegt wie im Dailaman-Gebiet[136].

Eine Aktivität der Sarmaten südlich des Kaukasus ist im archäologischen Fundgut der Steppenzone belegt. An der unteren Wolga in Kosika wurde nämlich ein reiches Grab

zwischen Griechen und Kuschan. Untersuchungen zu kulturellen und historischen Problemen einer Übergangsphase. Mit einem kritischen Exkurs zum Shiji 123, Wiesbaden 1995, 138ff.

127 Pugačenkova/Rempel' 1986, 22; Pugachenkova, G.A./Rempel', L.I., „Gold from Tillia-tepe", *Bulletin of the Asia Institute*, NS 5, 1991, 24.

128 Die Funde aus Tillja-tepe sowie die Emissionen der Sapadbises-Gruppe (belegt in Westafghanistan und Südusbekistan) suggerieren eine Präsenz sakischer Stämme in Westbaktrien, siehe Olbrycht 1997c, 120ff . Vgl. die Rezensionen P. Bernards zu den Arbeiten von Pugačenkova/Rempel' 1986 sowie Sarianidi 1985 (*Abstracta Iranica* 10, 1987, 68 und 72), ferner Bernard, P., *StIr* 20, 1991, 161ff.

129 Sono, T./Fukai, S., *Dailaman III. The Excavations at Hasanli Mahale and Ghalekuti, 1964*, Tokyo 1968, 6–33, 64, Taf. 57–63; Litvinskij 1983, 98.

130 Entdeckt wurden auch einfache Erdgräber: Sono, T./Fukai, S., op. cit., 34–56, Taf. 74–88. Zu ihrer Datierung zwischen dem 1. Jh. v.Chr. und dem 2. n.Chr. siehe Litvinskij 1983, 98f.

131 Egami, N./ Fukai, S./Masuda, S., *Dailaman II. The Excavations at Noruzmahale and Khoramrud 1960*, Tokyo 1966, 1ff, Taf. 1–23, 34–50.

132 Op. cit., 1ff., Taf. 28–30, 54–56. Zur Datierung 1. Jh. v.Chr.–1. Jh. n.Chr. s. Litvinskij 1983, 99f.

133 Fukai, S./Matsutani, T., „Preliminary Report on Survey and Soundings at Halimehjan 1976", *Orient* 13, 1977, 42–43, 47–50, Taf. I–II, 5–8, 10–12; Litvinskij 1983, 100 datiert die Nekropole in den Zeitraum 3.–1. Jh. v.Chr.

134 Ausführlich dazu: Zadneprovskij, Ju.A., „Nachodki zerkal sarmatskogo tipa v Severnom Irane", *Iskusstvo i archeologija Irana. Vsesojuznaja konferencija 1969g. Doklady*, Moskva 1971, 133–141. Aus der Provinz Gilan sind weitere sarmatische Spiegel bekannt (ibidem).

135 Darauf hat Aliev, I., „Sarmato-alany na puti v Iran", *Istorija iranskogo gosudarstva i kul'tury*, Moskva 1971, 198ff. hingewiesen.

136 Das in Mingečaur aufgefundene Material (Katakombengräber, Waffen und Schmuck, deformierte Schädel) weist enge Zusammenhänge mit sarmatischen Materialien nördlich des Kaukasus auf, siehe Aliev, K., „K voprosu o nomadach Srednej Azii i drevnego Azerbajdžana", *CAKE* I, 1974, 176–179; Aliev, I./ Aslanov, G., „Plemena sarmato-massageto-alanskogo kruga v Azerbajdžane", *Drevnij Vostok* 2, Erevan 1976, 218–237.

entdeckt[137]. Dabei wurde eine Schale mit dem königlichen armenischen Namen Artavasdes ausgegraben, die anscheinend durch die Alanen im 1. Jh. n.Chr. in Armenien geraubt worden war[138].

Am Fluß Malyj Uzen' bei Džangaly (Westkasachstan) wurde ein Tonwirtel entdeckt. Auf dem Gegenstand befindet sich eine kurze parthische Inschrift. J. Harmatta datiert sie paläographisch ins 2. Jh. n.Chr. und bringt sie in Verbindung mit dem alanischen Angriff 135 n.Chr. auf das Partherreich[139].

Ein besonderes Problem bildet der Anteil der Nomaden an der Entwicklung des Handels. Antike Überlieferungen belegen etwa einen regen nomadischen Handelsaustausch am Schwarzen Meer[140]. Die Oberen Aorser sollen nach Strabon den größeren Teil der kaspischen Küste unter Kontrolle gehabt haben. Durch ihre Gebiete verlief eine wichtige Handelsroute, wobei indische und babylonische Handelsgüter durch Vermittlung der Meder und Armenier hierher gelangten (Strab. 11.5.8.). Diese Nachricht stellt ein Zeugnis von größter Wichtigkeit dar, das uns erlaubt, die politisch-handelsökonomische Lage an der nördlichen Peripherie des Partherreichs im 1. Jh. v.Chr. zu rekonstruieren. In diesem Zusammenhang ist vielsagend, daß eine beträchtliche Anzahl parthischer Münzen (ab Mithradates II.) im unteren Wolgagebiet – also im Herrschaftsbereich der Oberen Aorser – entdeckt worden ist[141]. Diese Funde sowie Strabons Zeugnis bilden eine unumstößliche Grundlage für die These über das Bestehen enger Kontakte zwischen dem Partherreich und den Völkern des sarmatischen Kreises. Des weiteren muß man hervorheben, daß Strabons Informationen zum Verlauf des Transithandels über Media und Armenia im Verbreitungshorizont parthischer Münzen in Iran selbst ihre Bestätigung finden. So tauchen arsakidische Emissionen, ebenfalls seit Mithradates II., über das 1. Jh. v.Chr. hinweg in großen Mengen in Transkaukasien auf[142] und sind auch in Media Atropatene belegt[143].

Es gibt andere Beweise für den Handel der Parther mit den sarmatischen Gebieten. Hier sind vor allem arsakidische Münzfunde im Süduralgebiet zu nennen[144]. Objekte par-

137 Das Grab gehört zu der Reihe prachtvoller Bestattungen aus den kaspisch-pontischen Steppen aus der Zeit vom 1. – Anfang des 2. Jh. n.Chr.; s. Dvorničenko/Fedorov-Davydov 1993, 145. Ausführlich zu den im Grab entdeckten Gegenständen Trejster 1994.

138 Zur Inschrift Vinogradov 1994, 156ff.

139 Harmatta, J., „Iz istorii alano-parfjanskich otnošenij", *AAntASH* 13, 1965, 127–147.

140 So bildete Tanais ein Emporium der „asiatischen und europäischen Nomaden". Die Nomaden boten Sklaven und Felle an, kauften dagegen Wein, Kleidung und andere Artikel (Strab. 11.2.3). Auch Dioskurias war ein bedeutendes Handelszentrum, vor allem für die sarmatischen Völker der Kaukasus-Region (Strab. 11.2.16).

141 Zu diesem Fragenkomplex vgl. Luk'jaško 1984. Es soll sich dabei um Münzen von Mithradates II. bis Phraates III. und von Gotarzes II. und späteren Herrschern handeln. Luk'jaško beruft sich auf eine ältere Arbeit von Zajkovskij, B., „Iz monetnoj letopisi Nižne-Volžskoj oblasti. Topografija naibolee dostovernych monetnych kladov i otdel'nych monetnych nachodok drevnego vremeni do XIII v. vključitel'no". *Trudy Nižne-Volžskogo oblastnogo naučnogo obščestva kraevedenija*, Saratov 1926, 35,1, 41ff. Sechs parthische Münzen vom Wolga-Gebiet (Bezirk Saratov und Wolgograd) listet Mielczarek, M., *Ancient Greek Coins Found in Central, Eastern and Northern Europe*, Wroclaw/Warszawa/Kraków/Gdansk/Lódz 1989, 91ff. auf; mit Ausnahme einer Drachme Mithradates' II. handelt es sich um unbestimmte Silberprägungen. Die Rolle der Aorser und Oberen Aorser im Handel sowie den Charakter der Handelsbeziehungen analysiert Vinogradov 1994, 161, Anm. 64.

142 Cf. Doundoua, G., „Géorgie antique", *A Survey of Numismatic Research 1985–1990*, Bd. I, Brussels 1991, 164; *IGCH* 1737, 1442, 1744–1746.

143 Chalilov, D.A., „Atropatena", Košelenko (ed.) 1985, 106; *IGCH* 1816.

144 In der Nähe der Stadt Uralsk wurden zahlreiche parthische Münzen entdeckt; dazu Moškova, M.G., „Chozjajstvo, obščestvennye otnošenija, svjazi sarmatov s okružajuščim mirom", Moškova (ed.) 1989, 208. Die behandelten Prägungen stammen aus dem 1 Jh. v.Chr. – 1. n.Chr.

thischer Herkunft sind zudem in der Waldzone des heutigen Rußlands[145] und im Nordschwarzmeergebiet belegt[146].

Durch das Territorium Zentralasiens verliefen wichtige Handelsverkehrsadern, die Osteuropa sowie Vorderasien mit dem Fernen Osten verbanden. Schriftliche Quellen und archäologische Zeugnisse verweisen auf die Benutzung wichtiger Handelswege durch die Steppe zwischen China und dem Westen, wobei die Parther eine bedeutende Stellung einnahmen[147]. Einer der Haupthandelswege führte im Norden von Chü-shih (Turfan) über das Gebirge Ts'ung-ling bis Ta-yüan (Farghana), K'ang-chü und zu den Yen-ts'ai (wahrscheinlich die Oberen Aorser). Eine andere, südliche Route ging von So-chü (Yarkand) über Ts'ung-ling zu den Ta Yüeh-chih (in Baktrien) und nach An-hsi (Parthia). Besonders intensiv scheint die nördliche Steppenroute seit dem 1. Jh. v.Chr. benutzt worden zu sein[148]. Im kaspisch-nordpontischen Steppengebiet gibt es zahlreiche Fundkomplexe mit chinesischen Objekten[149]. Nach China wurden u.a. Felle aus dem Südural, Glaswaren und Wolltextilien aus Zentralasien und dem Nahen Osten importiert[150]. Parthische Münzfunde aus der innerasiatischen Steppe scheinen mit der Entwicklung des Handels über die Steppenrouten verbunden zu sein[151]. Arsakidische Münzen Mithradates' II. sind im chinesischen Turkestan aufgefunden worden[152].

Betrachtet man manche Werke der arsakidenzeitlichen Kunst des Iran, so muß man feststellen, daß sie mitunter mit dem Erbe der Steppenwelt verbunden waren. Eine große Anzahl von Kunst- und Handwerksobjekten wurde im sogenannten Quadrathaus in Alt-Nisa/Bagir entdeckt[153]. Manche von ihnen sind offensichtlich mit nomadischer Tradition zu verbinden. Hierzu zählt ein Bronzespiegel mit der Darstellung einer Hirschenprotome, datierbar in die Zeit 2.–1. Jh. v.Chr.[154]. Das Objekt findet keine Analogie in der antiken Kunst. Auffallend ist dagegen seine Ähnlichkeit mit den Werken des sibirisch-altaischen Tierstils[155]. Der Hirsch gehörte zu den beliebtesten Motiven der Steppenkunst Innerasi-

145 Handelsobjekte dürften in diesem Fall Felle gewesen sein; in byzantinischer Zeit wurden Felle aus Rußland als „parthisch" bezeichnet, cf. Frye, R.N., „Commerce III. In the Parthian and Sasanian Periods", *EncIr* VI, 1993, 62; Vgl. Hesychios s. v. σίμωρ. Das Museum in Chanty-Mansijsk (Bezirk Tjumen) konnte 1939 eine silberne Plakette mit einer Portraitdarstellung anschaffen, die in der Region aufgefunden wurde. Nach stilistischen Kriterien läßt sich das Objekt als parthisch (1. Jh. v.Chr. – 1. Jh. n.Chr.) interpretieren. Dazu Kinžalov, R.V., „Serebrjanaja plastina s izobraženiem parfjanskogo carja", *SA* 1959, Nr. 2, 197–204.

146 So hat man etwa in Olbia parthische knöcherne Skulpturen gefunden; s. Koŝelenko 1966, 202. Die stilistische Betrachtung der dort dargestellten Frisuren verweist m. E. auf die spätarsakidische Epoche.

147 Über derartige Handelsrouten informiert die chinesische Chronik Han-shu; vgl. Hulsewé 1979, 72f.

148 Zu dieser Route s. ausführlich Lubo-Lesničenko 1988, 370ff. und idem, 1994, 232ff.

149 Chinesische Spiegel und Seidentextilien sind ausgerechnet seit dem 1. Jh. v.Chr. in Farghana, am Unterlauf der Wolga und des Don belegt, siehe Guguev, V./Ravich, I./Treister, M., „Han Mirrors and their Replicas in the Territory of South and Eastern Europe", *Bulletin of the Metals Museum* 16, 1991, 32–50; Guguev, V.K./Trejster, M.Ju., „Chan'skie zerkala i podražanija im na territorii juga vostočnoj Evropy, *RA* 1995, Nr. 3, 153.

150 Lubo-Lesničenko 1988, 364ff.

151 Eine parthische Münze, wahrscheinlich Orodes' II., ist im Herzen Zentralasiens bei Kokand entdeckt worden, eine andere arsakidische Drachme, angeblich Mithradates' IV., bei Karakol unweit des Issyk-kul; dazu Masson, M.E., „Monetnye nachodki zaregistrirovannye v Srednej Azii v 1930 i 1931 godach", *Materialy Uzkomstarisa* 5, Taškent 1933, 8.

152 Stein, A., *Serindia III*, Oxford 1921, 1340, sec. II und Abb. CXL 11.

153 Košelenko 1966, 33ff.

154 Pugačenkova 1967, 69, Taf. 47; Košelenko 1977, 116ff.

155 Vgl. ein goldenes Plättchen vom Čilikty-Kurgan 5 mit der Darstellung eines fliehenden Hirsches – Artamonov 1973, Taf. 39. Cf. auch ein Holzplättchen aus Katanda (Altai) mit einem Elch (Artamonov 1973, Taf. 62) und eine reliefierte Bronzeplatte in Form eines Hirsches aus der Minusinsk-Steppe (Artamonov 1973, Taf. 139).

ens[156]. Ein weiteres Objekt aus Alt-Nisa ist ein silberner Greif in Gestalt eines geflügelten Mischwesens[157]. Dieses Stück erinnert an Kunstgegenstände der Nomaden Kasachstans, besonders des Siebenstromlandes[158]. Im Quadrathaus ist ferner eine silberne, vergoldete Streitaxt gefunden worden[159]. Nach Stil und Form ist sie identisch mit der Waffe, die auf indo-sakischen Münzen abgebildet ist[160]. Auch aus dem Quadrathaus stammt eine Silberplatte mit der Darstellung eines Löwenkopfes[161]. Sie findet Entsprechungen unter sarmatischen Phalerae[162]. In Alt-Nisa, vornehmlich im Turmbau, gelang es überdies, Wandmalereien zu entdecken. Obwohl hellenistisch in der Technik, zeigen sie kämpfende Reiter in einer Tracht, die als nomadisch gelten könnte[163]. Bisher wurden nur wenige Objekte nomadischer Herkunft im westlichen Partherreich entdeckt. Hierzu zählt eine Knochenplakette aus Dura Europos, „clearly an imported work by an eastern, Scytho-Sarmatian artist“[164].

Mangels eines einschlägigen und kontrastiven Quellenmaterials ist ein stichhaltiges Bild der arsakidenzeitlichen Kunst des Iran kaum zu entwerfen. Die nomadische Herkunft der Arsakiden und ihre Verbindungen zur Steppenwelt wirkten anregend auf manche Bereiche der arsakidenzeitlichen Kunst Irans ein. Ohne näher auf die Ursprünge und Hintergründe dieser Zusammenhänge einzugehen, wollen wir hier nur auf einige Beispiele hinweisen. Auffallend sind Ähnlichkeiten zwischen den Reiterkampfdarstellungen sowie Jagdszenen in der Wandmalerei von Alt-Nisa/Bagir und auf parthischen Reliefs sowie Platten[165] einerseits, der Kunst der nomadischen Tradition Zentralasiens (Chalčajan, Kurgantepe)[166] und des kaspisch-nordpontischen Raumes (die entsprechenden Darstellungen aus Pantikapaion, Kosika)[167] andererseits. Nach den Entdeckungen im Ustjurt-Raum in Bajte erscheinen uns die parthisch-nomadischen Konnexe in einem neuen Licht. Die auf den dortigen Skulpturen abgebildete Tracht und Bewaffnung zeigen verblüffende Übereinstimmung in wichtigen Merkmalen mit den parthischen Objekten, etwa mit dem „Prinzen“ aus Shami.

156 Členova, N.L., „Skifskij olen“, *MIA*, Nr. 115, Moskva-Leningrad 1962, 167–203.
157 Pugačenkova 1967, 67f., Taf. 49.
158 Darauf hat Košelenko 1977, 122f. hingewiesen. Cf. einen Altar, gefunden in der Nähe von Issyk bei Alma Ata (Artamonov 1973, 38, Taf. 43), und einen Schmuckleuchter mit Greifen aus der Gegend von Alma Ata (Artamonov 1973, Taf. 45).
159 Košelenko 1977, 122, Abb. 52, 53.
160 Cf. Alram, M., *Nomina Propria Iranica in Nummis. Materialgrundlagen zu den iranischen Personennamen auf antiken Münzen*, Wien 1986, Nr. 948, 951. Möglicherweise ist die Axt als parthische Beute aus den Kämpfen gegen die Saken zu deuten. Für diesen Hinweis danke ich Herrn Dr. V. P. Nikonorov.
161 Pugačenkova 1967, Taf. 46.
162 So Pilipko/Košelenko 1985, 223.
163 Pilipko, V.N., „Parfjanskie vsadniki“, *Nauka v SSSR* 1988, Nr. 1., 50–55; idem, „Rospisi Staroj Nisy“, Rtveladze, É. V. (ed.), *Meždunarodnaja konferencija Srednjaja Azija i mirovaja civilizacija, Tezisy dokladov*, Taškent 1992, 113–115.
164 Ghirshman 1962, pl. 127.
165 Zu dieser Problematik: Ghirshman 1962, 257ff.; v. Gall, H., *Das Reiterkampfbild in der iranischen und iranisch beeinflußten Kunst parthischer und sasanidischer Zeit*, Berlin 1990 (Teheraner Forschungen 6).
166 B. Brentjes, „Zu den Reiterbildern von Kurgan-tepe“, *IrAnt* 15, 1990, 173ff. Die Kunst der Kušān, die nomadischer Herkunft waren, weist ebenfalls zahlreiche Berührungspunkte mit der Tradition der Steppenwelt auf. Zu diesem Fragenkomplex Rosenfield, J.M., *The Dynastic Art of the Kushans*, Berkeley/Los Angeles 1967; Staviskij, B.Ja., *La Bactriane sous les Kushans. Problémes d'Histoire et de Culture*, Paris 1986, 157ff.; idem 1987.
167 Zur Kunst des sarmatischen Kreises Rostovtzeff 1922; idem 1929. Vgl. zuletzt Trejster 1994, Abb. 7ff.

B. Das Arsakidenreich und seine nomadische Umwelt – Zentrale Faktoren der historischen Entwicklung

Versucht man, die Genese des Arsakidenreiches aufzuhellen, so sollte man sich die Veränderungen, die sich im ausgehenden 4. Jh. v.Chr. – 3. Jh. v.Chr. im Milieu der Steppennomaden Turkestans vollzogen, vor Augen halten. Die relativ stabile Welt der Steppenvölker achaimenidischer Zeit wurde durch die graeko-makedonischen Eroberungen in der Agrarzone und ihre Auswirkungen aufs tiefste erschüttert[168]. Dadurch war ein Prozeß mit weittragenden Konsequenzen eingeleitet worden. Manche in Bewegung gesetzten Steppenvölker Zentralasiens, darunter vor allem die Daher, richteten ihre entfaltete Expansionskraft gegen den Iran. Das durch Seßhaftigkeit seiner Bewohner charakterisierte Gebiet an der Peripherie des hellenistischen Nordostiran wurde dabei zur Beute der Nomaden[169]. Die Inbesitznahme Parthyaias und Hyrkaniens durch die Aparner und die Errichtung des Arsakidenkönigtums sollte man als eine der Folgen der Veränderungen in der Steppenwelt betrachten[170].

Das Königreich Arsakes' I. und seiner direkten Nachfolger umfaßte nicht nur die Agrarbereiche Irans, sondern auch nomadisches Hinterland in den von Dahern und Apasiaken besiedelten transkaspischen Steppen und war sowohl durch seßhafte als auch nomadische Bevölkerung bestimmt[171]. Parthyaia und die transkaspischen Steppen am Usboi waren Heimat und Stammland der Arsakiden. Von hier aus errichteten sie ihr Weltreich. Hier kamen auch die arsakidisch-nomadischen Beziehungen besonders stark zum Ausdruck. In großem Grade basierte die Kraft des Partherreiches auf den Ressourcen der nord-östlichen Gebiete Irans und Transkaspiens, einschließlich der dortigen Nomadengruppen[172]. Über die Bevölkerung dieses Raumes unter den Arsakiden informiert Plinius der Ältere erstaunlich zutreffend: *Ulteriores Parthi Nomades appellantur* (nat. hist. 6. 113). Die eminente Bedeutung der parthischen Kernlande und der transkaspischen sowie innerasiatischen Nomaden ist ein wichtiges Erklärungselement für den Verlauf der Arsakidengeschichte.

Die politischen und kulturellen Beziehungen der Arsakiden zu den Nomaden Zentralasiens gestalteten sich je nach Zeit und Gebiet unterschiedlich. Unter Phraates II. und Artabanos I. sah sich das Partherreich einer Gefahr ausgesetzt, die aus dem Inneren Asiens drohte. Durch die Expansion der Hsiung-nu waren viele Völker, in erster Linie die Yüeh-chih und die Saken, in Bewegung gesetzt worden und strömten aus den entlegenen zentralasiatischen Steppen heraus. Nach anfänglichen Niederlagen konnten die Arsakiden zur Offensive übergehen und unter Mithradates II. endgültig die Invasionsgefahr an den Ostflanken des Reiches beseitigen. Inzwischen überrannten die Nomaden Graeko-Baktrien und den iranisch-indischen Grenzraum. In Baktrien am Amu Darya und in Sogdien etablierten sich im 2. Jh. v.Chr. nomadische Stämme, die den Chinesen als Yüeh-chih bekannt waren und in westlichen Zeugnissen als Asioi, Tocharer und Sakarauker auftra-

168 Zu den nomadisch-achaimenidischen Kontakten s. Vogelsang, W., *The Rise and Organisation of the Achaemenid Empire: the Eastern Iranian Evidence*, Leiden 1992, passim; Dandamaev, M.A., „Media and Achaemenid Iran", Harmatta (ed.) 1994, 35–65. Zur damaligen Lage in den Steppengebieten Zentralasiens s. Daffinà 1982, 26ff. und Abetekov/Yusupov 1994.

169 Über die Hirtenvölker in den Steppen und Wüsten nördlich des Nordostiran informiert Strab. 11.8.2ff.

170 Eingehend dazu Olbrycht 1996.

171 Zur Gründung des Arsakidenreiches: Wolski, J., „Arsace Ier, fondateur de l'État parthe", *ActaIr* 3, 1974, 159–199; idem, „Untersuchungen zur frühen parthischen Geschichte", *Klio* 58, 1976, 439–457; idem 1993, 37ff.; 1996b. Zur Rolle der Nomaden: Olbrycht 1996.

172 Zu Recht betont Košelenko 1963, 64ff. die Rolle des nordöstlichen Iran und des nomadischen Hinterlandes für die Arsakiden. Ähnlich Bader, A.N., „Problema vozniknovenija i političeskogo ustrojstva parfjanskogo carstva v sovremennoj istoriografii", *VDI* 1989, Nr. 1, 228.

ten. Jene nomadischen Gruppen und Konföderationen, die teilweise von den Arsakiden zurückgedrängt bzw. unterworfen wurden (so etwa in Sīstān), bildeten das nächste Umfeld des Imperium Parthicum und spielten seitdem eine bedeutende Rolle in außen- sowie innenpolitischen Angelegenheiten des Arsakidenreiches. Bis zur Entstehung des Kušānreiches hat es allerdings in der Region keine bedeutende Macht gegeben, die die dominierende Position der Parther in Westturkestan ernsthaft in Frage stellen konnte.

Während des 1. Jhs. v.Chr. war es mehrmals deutlich geworden, daß die Nomaden des Ostens innerparthische Streitigkeiten entscheidend beeinflussen konnten, so vor allem unter Sinatrukes[173] und Phraates IV.[174]. Als aktiver Faktor erwiesen sich nomadische Stämme Turkestans noch unter Artabanos II. und Gotarzes II.: beide wurden von den Dahern und möglicherweise von sakischen Clans unterstützt.

Die antike Überlieferung hebt die schwierige Lage des Arsakidenreiches hervor, dessen Grenzen nicht nur im Westen, sondern auch im Osten und Norden bedroht waren. Mit Nachdruck betont dies Pompeius Trogus bei Iustinus; nachdem er kurz den Aufstieg der Arsakiden sowie die Siege der Parther über Rom und Baktrien geschildert hat, konstatiert er: *(Parthi) praetera cum gravibus Scythicis et vicinalibus bellis adsidue vexati variis periculorum certaminibus urgerentur* (Iust. 41.1.9). Auf die Bedeutung der nordöstlichen Nachbarn des Arsakidenreiches weist Plinius der Ältere hin: *multitudo populorum innumera et quae cum Parthis ex aequo degat* (nat. hist. 6.50).

Bedeutende Auswirkungen hatten die Aktivitäten der Sarmatenvölker gegenüber dem Partherreich, etwa in den parthisch-iberischen Auseinandersetzungen in Armenien im Jahre 35 n.Chr. (Ios. ant. 18.96ff.; Tac. ann. 6.31ff.). Im nördlichen Grenzraum mußten die Parther manches Mal größere Rückschläge hinnehmen: so wurden große Teile des Partherreiches 73 n.Chr. (Ios. bell. 7.244–251.) und 135 n.Chr. (Dio 69.15.1.) von den Alanen verheert und verwüstet. Allerdings sind auch friedliche Kontakte mit diesem Volk belegt[175].

Aussagekräftige Zeugnisse zur Geschichte der parthischen Nachbarn in Zentralasien vermitteln chinesische Quellen. Im Syr Darya-Becken zeichnete sich die Vormacht des nomadischen Staates K'ang-chü ab. Die Geschichte K'ang-chüs war von seiner strategisch wichtigen Stellung in Zentralasien bestimmt. Sein Herrschaftsgebiet umfaßte im 1. Jh. v.Chr. und im 1. Jh. n.Chr. die Regionen vom Issyk-kul bis zum Syr Darya und bis nach Transoxiana[176]. Die Einflußsphären des Partherreiches und K'ang-chüs kreuzten sich somit aller Wahrscheinlichkeit nach in Sogdien. Nach den chinesischen Zeugnissen grenzte das Partherreich im Norden an die An-ts'ai/ Yen-ts'ai[177].

173 Die Embleme der Krone des Sinatrukes und seines Sohnes Phraates III. – in erster Linie Hirschdarstellungen – knüpfen offenkundig an die religiöse Symbolik der nomadischen Stämme an; Nomaden spielten bei der Thronbesteigung des Sinatrukes eine entscheidende Rolle, eingehend dazu Olbrycht 1997a, 46ff.

174 Die Rolle der Steppenstämme in den innerparthischen Angelegenheiten wurde im 1. Jh. v.Chr. und in der ersten Hälfte des 1. Jhs. n.Chr. besonders offenkundig. Als erster hat Košelenko 1963, 56ff. diese Vorgänge ausführlich analysiert.

175 Iamblichos (2. Jh. n.Chr.) erwähnt alanische Söldner im parthischen Babylonien, siehe Iambl. Babyl. 21 (ed. E. Habrich) = Phot. Bibl. 94 [78a] (ed. Henry). Zu dieser Problematik U. Schneider-Menzel bei Altheim, F., *Literatur und Gesellschaft im ausgehenden Altertum I*, Halle-Saale 1948, 48ff.

176 Eine Beschreibung K'ang-chüs bietet das Han shu 96A (Hulsewé 1979, 123ff). Zur Geschichte und Bedeutung K'ang-chüs s. Litvinskij, B.A., „Das K'ang-chü – Sarmatische Farnah", *CAJ* 16, 1972, 241ff.; Zadneprovskij, Ju.A., „Usun' i Kangjuj na trase Velikogo Šelkovogo puti", *Vzaimodejstvie kočevych i osedlych kul'tur na Velikom Šelkovom puti (tezisy dokladov meždunarodnogo seminara JuNESKO, Alma-Ata)*, Alma-Ata 1991, 36–38; Zadneprovskiy 1994, 463ff.

177 Cf. Watson 1961, 268.

Den iranisch-zentralasiatisch-nomadischen Beziehungen kam in der legendären Tradition des alten Iran eine besondere Bedeutung zu. Angesichts der im übrigen sehr disparaten Quellenlage müssen auch derartige epische Überlieferungen von der Forschung herangezogen werden. In den epischen Kategorien bestimmte der Gegensatz zwischen Iran und Turan die iranische Geschichte von Ferīdūn bis Guštāsp. Der Begriff Turan bezieht sich grundsätzlich auf den Raum „von den Tiefebenen des Kaspischen Meeres und Aralsees bis zu den in diese auslaufenden Bergtälern vom Paropamisos bis zum Kirgisengebirge“[178]. Seit langem wird in der Forschung angenommen, daß viele Episoden aus den Kämpfen der Iranier gegen Turan reale Ereignisse widerspiegeln[179]. Der größte Held des *Shāhnāme*, Rustam, ebenso wie seine Vorgänger, Zāl und Sām, in Sīstān und Zābulistān beheimatet, unterstützt dabei die Könige Irans gegen Turan[180]. Als Sake (vgl. seinen Beinamen Sagzī) gehört er jedoch nicht in die echte iranische zoroastrische Tradition; die Geschichte seines Clans scheint vielmehr in den nomadischen Traditionen Zentralasiens verwurzelt zu sein[181].

Das Problem, in welchem Ausmaß Kultur und Staatsaufbau des arsakidischen Iran durch Komponenten „nomadischer“ Herkunft beeinflußt bzw. bestimmt wurden, kann hier nicht in seiner ganzen Breite erörtert werden[182]. Es sei lediglich auf einige Faktoren und Phänomene verwiesen. Für die Münzserien der ersten Arsakiden sind hellenistische, achaimenidische, aber vermutlich auch nomadische Merkmale kennzeichnend[183]. Außer hellenistischen und achaimenidischen bestimmen auch zentralasiatische, nomadische Komponenten die politische Ideologie der ersten Arsakiden[184]. Besonders klar kommt die nomadische Tradition der Arsakiden jedoch auf anderen Gebieten zum Ausdruck. Vor allem die Kriegskunst der Arsakidenepoche entwickelte sich unter ihrem Einfluß[185]. Zwi-

178 Colpe, C., „Tūrān“, Colpe, C. et al. (edd.), „Altiranische und zoroastrische Mythologie“, Haussig, H.W. (ed.), *Wörterbuch der Mythologie, Bd. IV. Götter und Mythen der kaukasischen und iranischen Völker*, Stuttgart 1986, 449. Vgl. Kowalski, T., „Les Turcs dans le Šāh-nāme“, *Rocznik Orientalistyczny* 15, 1939–1949, 84–99. Erst seit dem 6. Jh. wurde Turan im Sinne von Turkestan aufgefaßt, infolge der Konflikte Irans mit den T'u-küe/Türken.

179 Nöldeke, Th., *Das iranische Nationalepos*, Strassburg 1896, §8. Vgl. auch Yarshater 1983, passim; idem, „Afrāsīāb“, *EncIr* I, 1985, 570–576.

180 Über Rustam und die Herkunft dieses Sagenkreises siehe Colpe, C., „Rustam“, Colpe, C. et al. (edd.), „Altiranische und zoroastrische Mythologie“, Haussig, H.W. (ed.), *Wörterbuch der Mythologie, Bd. IV. Götter und Mythen der kaukasischen und iranischen Völker*, Stuttgart 1986, 425–427.

181 Vgl. Yarshater 1983, 455ff. Historisch gesehen, errinnert die Bedeutung seines Hauses an die der Sūrēn als Königsmacher.

182 Die Rolle der nomadischen Komponenten im Arsakidenreich bleibt umstritten. Die Besonderheiten der historischen Entwicklung des Reiches analysieren Bader, A.N., *Problemy istočnikovedenija parfjanskoj kul'tury (Vostočnaja Parfija)* (unpubl. Diss.), Moskva 1990; idem 1995; Boyce, M., „The Sedentary Arsacids“, *IrAnt* 29, 1994, 241–251; Olbrycht 1997c.

183 Zu dieser Problematik: Rajevskij, D.S., „K voprosu ob obosnovanii carskoj vlasti v Parfii („Parfjanskij lučnik“ i ego semantika)“, *Srednjaja Azija v drevnosti i srednevekov'e*, Moskva 1977, 81–86; Zejmal', E., „Parfjanskij lučnik i ego proischoždenie“, *Soobščenija Gosudarstvennogo Ėrmitaža* 47, 1982, 46ff.

184 Košelenko, G.A., „Carskaja vlast i ee obosnovanie v rannej Parfii“, *Istorija iranskogo gosudarstva i kul'tury*, Moskva 1971, 212–218.

185 Die beste Analyse hierfür bietet Nikonorov, V.P., „O roli kočevničeskogo plasta v voennom dele postėllinističeskogo Vostoka (na primere Parfii)“, *Vzaimodejstvie kočevych kul'tur i drevnich civilizacij. Tezisy dokladov sovetsko-francuzskogo simpoziuma Alma-Ata 1987*, Alma-Ata 1987, 106–107; idem 1987; idem, „Srednеaziatskie katafraktarii kak produkt vzaimodejstvija voennych škol Zapada i Vostoka v epochu rannego ellinizma“, Masson, V.M. (ed.), *Vzaimodejstvie drevnich kul'tur i civilizacij i ritmy kul'turgeneza*, Sankt-Peterburg, 1994, 47–51; idem, „K voprosu o parfjanskoj taktike (na primere bitwy pri Karrach)“, *Voennoe delo i srednevekovaja archeologija Central'noj Azii*, Kemerovo 1995, 53–61. Vgl. Mielczarek, M., *Cataphracti and Clibanarii. Studies on the Heavy Armoured Cavalry of the Ancient World*, Łódź 1993. Zu Ähnlichkeiten zwischen parthischer und sarmatischer Bewaffnung vgl. Chazanov, A.M., *Očerki voennogo dela sarmatov*, Moskva 1971, 60.

schen der militärischen Organisation und der gesellschaftlichen Struktur der Parther, die auch auf nomadische Vorbilder zurückgeht, besteht dabei ein enger Zusammenhang[186].

Unter solchen Umständen sind die Aussagen einiger antiker Autoren zu den „skythischen" Anfängen der arsakidischen Parther durchaus verständlich (etwa Iust. 2.1.3; 2.3.6; Arr. Parth. frg. 1.2; Strab. 11.9.2; Curt. 6.2.14.). Eine Reihe von anderen antiken Quellen hebt hervor, daß die Parther viele „skythische" bzw. „nomadische" Sitten beibehalten hätten[187]. Es ist dabei allerdings auf den Unterschied zwischen Realität und Topos zu achten[188]. Zuverlässige Angaben zur Bedeutung nomadischer Traditionen im Partherreich steuern Strabon (11.9.2) und Trogus/Iustinus (41.2–4) bei. In den einschlägigen Passagen greifen diese Autoren vor allem auf Apollodoros von Artemita zurück, der aus dem Partherreich stammte und ein ausgezeichneter Kenner Irans war[189].

Schlußfolgerungen

Es gibt keine umfassenden Studien zur Rolle der nomadischen Elemente in der Geschichte und Kultur des parthischen Iran und zur Bedeutung des nomadischen Erbes in der arsakidischen Politik und Ideologie. Dies ist nicht zuletzt auf die disparate Überlieferungssituation zurückzuführen. Besonders im Bereich der Ereignisgeschichte ist die schriftliche Überlieferung zu den nomadischen Nachbarn der Arsakiden im Norden und Nordosten sehr lückenhaft. Die schwierige Quellenlage bedingt, daß vor allem die archäologischen Zeugnisse als Grundlage für die Rekonstruktion der Kontakte der Parther mit der Steppenwelt dienen müssen. Obwohl die archäologisch-historische Erforschung der antiken Nomadenkulturen seit langem mit Eifer betrieben wird, sind doch zahlreiche Grundprobleme bis heute strittig. Dank der intensiven archäologischen Untersuchungen der letzten Jahrzehnte ist es allerdings möglich, ein relativ klares Bild der Nomadenkultur in einzelnen Gebieten zu zeichnen. Dies gilt besonders für Transkaspien: die erstaunlich raffinierte arsakidenzeitliche Kultur der dortigen Nomaden war noch vor 30 Jahren völlig unbekannt. Auch die rasch anwachsende Quellenbasis zur Kultur des sarmatischen Kreises und große Fortschritte in der Erforschung der Nomadenkulturen Transoxianas und der Kasachischen Steppen ermöglichen es, die Problematik der parthisch-nomadischen Beziehungen in neuem Licht zu sehen.

Wie ist nun die historische Rolle zu beurteilen, die die Nomaden in der arsakidischen Geschichte gespielt haben? Ein Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung lag zunächst darauf, herauszufinden, mit welcher Intensität sich die wechselseitigen kulturellen und wirtschaftlichen Kontakte zwischen den Parthern arsakidischer Zeit und den Steppenvöl-

186 Zu diesem Fragenkomplex Košelenko 1980; idem, „Zaključenie", Košelenko (ed.) 1985, 344f. Vgl. auch Wolski, J., „L'aristocratie parthe et les commencements du féodalisme en Iran", *IrAnt* 7, 1967, 133–144; idem, „L'aristocratie foncière et l'organisation de l'armée parthe", *Klio* 63, 1981, 105–112; Nikonorov 1987; Wolski, J., „Die gesellschaftliche und politische Stellung der großen parthischen Familien", *Tyche* 4, 1989, 221ff.; Nikonorov, V.P., „O strukture voinskogo soslovija v parfjanskom gosudarstve", *Merv v drevnej i srednevekovoj istorii Vostoka III: Merv i parfjanskaja épocha*, Mary 1992, 18–20.

187 Siehe die Zusammenstellung der einschlägigen Belege bei Sonnabend, H., *Fremdenbild und Politik: Vorstellungen der Römer von Ägypten und dem Partherreich in der späten Republik und frühen Kaiserzeit*, Frankfurt am Main 1986, 278f. Vgl. auch Altheim/Stiehl 1970, 457ff. und Nikonorov 1987, passim.

188 Die Vorstellungen von den Parthern in den antiken Quellen waren einerseits durch tradierte Topoi und stereotype Anschauungen, andererseits durch herrschaftsideologische Verzerrungen (besonders in Rom) überlagert.

189 Altheim/Stiehl 1970, 455ff.

kern entfalteten. Dabei zeigte sich, wie eng diese Beziehungen waren. Die direkte Nachbarschaft von Nomaden und parthischer Bevölkerung, Beziehungen des Arsakidenreiches auch zu weiter entfernten Steppenvölkern und die bedeutende Rolle der Steppenstämme innerhalb des Partherreiches hatten politische wie kulturelle Bedeutung für die Entwicklung des arsakidischen Iran. Man muß dabei mit der Möglichkeit ganz verschieden ausgeprägter Beziehungs- und Erscheinungsformen rechnen.

Eines der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung ist, daß das arsakidische Kernland – Parthyaia – sehr eng mit den Nomaden Transkaspiens verbunden war. Dies belegen Importobjekte aus Iran in nomadischen Gräberfeldern am Usboi ebenso wie Ähnlichkeiten im anthropologischen Material von Seßhaften und Nomaden sowie die Gründung nomadischer Nekropolen in der Agrarzone Parthyaias und das Bestehen der parthischen Festung Igdy-kala inmitten der Steppe am Usboi.

Die ‚Begegnung' zwischen den „nomadischen" Elementen und diversen (indigenen wie hellenistisch-griechischen) Traditionen der „seßhaften" Welt Irans und Westturkestans bekam in arsakidischer Zeit eine neue Qualität. Der spezifische Charakter der Arsakidenmonarchie wurde durch ihre Entstehungsbedingungen bestimmt. Das Arsakidenreich wurde durch Landnahme und Ansiedlung eines nomadischen Stammes aus Zentralasien, der Aparner, in Nordostiran gegründet. Auf das Steppenerbe der Arsakiden gehen die mit der militärischen Organisation verbundene soziale Struktur des Partherreiches sowie die wichtigsten Komponenten der parthischen Kriegskunst zurück. Diese Elemente bildeten gewissermaßen das Rückgrat des Arsakidenreiches und seiner militärischen Macht.

Die Vorposten parthischer Dominanz lagen in Transkaukasien, am Usboi, am mittleren Amu Darya, in der Margiane und in Westbaktrien. Zeitweilig dürfte ihre Expansion die Arsakiden bis Choresmien und Sogdien geführt haben. Das Umfeld des Arsakidenreiches im Norden und Nordosten – Ziskaukasien und die kaspische Steppe, Transkaspien und (seit dem 2 Jh. v.Chr.) Baktrien mit Sogdiana – war von den Nomaden beherrscht. Die Kontakte des Partherreiches mit den Völkern aus der Steppe waren nicht nur kriegerischer Art, sondern auch durch gemeinsame Unternehmungen und Bündnisse sowie durch Handelsaustausch bestimmt. Die zahlreichen Funde parthischer Münzen und Kunstgegenstände im Steppenbereich an der Wolga, im Südural und in Zentralasien sollte man in erster Linie als Beweis für Handelsbeziehungen zwischen den Parthern und den Nomaden (die bei Strabon so anschaulich belegt sind) ansehen. Zum Teil gelangten iranische Objekte aber auch als Beute oder Tribut in die Steppe.

Die oben dargestellten Exempla sollen veranschaulichen, daß Elemente nomadischer Herkunft in Kultur, Lebensstil und Staatsordnung der Arsakidenmonarchie überaus wirksam blieben. Daneben darf man allerdings die anderen Kulturtraditionen der Arsakidenepoche nicht vergessen. So strahlte auch die hellenistisch-griechische Kultur auf die indigenen Kulturen aus. Die indigene Kultur Parthyaias und überhaupt des Iran besaß selbst auch bedeutende Beharrungskräfte. Will man die kulturhistorische Entwicklung der arsakidischen Epoche als einheitlichen Prozeß einschätzen, so muß man diverse Faktoren berücksichtigen, die sich dynamisch veränderten und ihrerseits Besonderheiten sowie Gesetzmäßigkeiten aufwiesen. Derartige Vorgänge können durch eine intensivere Analyse parthischer Geschichte, die sich auf die Zusammenschau verschiedener Überlieferungsgattungen stützt, erklärt werden.

Für unsere Frage nach der Relevanz nomadischer Elemente ist ein Blick auf die Rolle der nomadischen Tradition in Baktrien in vorkuschanischer und kuschanischer Zeit (1. Jh. v.Chr. – 2. Jh. n.Chr.) von Interesse. Die Untersuchungen für diese Periode basieren – anders als im Falle des Partherreiches – auf einer relativ breiten Quellengrundlage. V. M. Masson hat scharfsinnig nachgewiesen, daß für die Kultur des protokuschanischen und kuschanischen Baktriens die Zusammenfassung dreier Kulturtraditionen – einer nomadi-

schen, einer lokal baktrischen und einer hellenistisch-griechischen – kennzeichnend war[190]. Nach dem Untergang Graeko-Baktriens kam es zu engen Kontakten zwischen den Nomaden, den Griechen und den Baktriern mit ihren jeweils ganz verschiedenen Traditionen. Die Hinwendung zum nomadischen Erbe war sogar in der Kušānzeit lebendig; viele Nomaden, darunter vor allem ihre Führungsschichten, waren schon längst zur Seßhaftigkeit übergegangen. Der faßbare bedeutende Anteil der nomadischen Komponenten im Arsakidenreich war demnach keine Ausnahme in der Geschichte Vorder- und Zentralasiens; das ganze Problem sollte im Verlaufe weiterer Untersuchungen nach und nach konkretisiert werden können. Allerdings steckt die Erforschung der arsakidischen Periode in Iran und Westturkestan dabei noch in ihren Anfängen.

Literatur

Abetekov, A./Yusupov, H. 1994, „Ancient Iranian Nomads in Western Central Asia", Harmatta (ed.) 1994, 23–33

Akišev, K.A. 1972, „K probleme proischoždenija nomadizma v aridnoj zone drevnego Kazachstana", *Poiski i raskopki v Kazachstane*, Alma-Ata, 31–46

Altheim, F./Stiehl, R. 1970, *Geschichte Mittelasiens im Altertum*, Berlin

Artamonov, M. I. 1973, *Sokrovišča sakov*, Moskva

Bader, A.N. 1995, „O nekotorych osobennostjach istoričeskogo razvitija Parfii", *Bosporskij sbornik 6. V čest' 60-letija professora G. A. Košelenko*, Moskva, 59–71.

Bespalyj, E.I. 1990, „Pogrebenija pozdnesarmatskogo vremeni u g. Azova", *SA* 1990, Nr. 1, 213–223

Chazanov, A.M. 1975, *Socjal'naja istorija skifov. Osnovnye problemy razvitija drevnich kočevnikov evrazijskich stepej*, Moskva

Cribb, R. 1991, *Nomads in Archaeology*, Cambridge

Daffinà, P. 1967, *L'immigrazione dei Sakā nella Drangiana*, Roma (Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente. Centro Studi e Scavi Archeologici in Asia. Reports and Memoirs, Vol. IX)

Daffinà, P. 1982, *Il nomadismo centrasiatico* I, Roma

Dvorničenko, V.V./Fedorov-Davydov, G. A. 1989, „Pamjatniki sarmatskoj aristokratii v nižnem Povolž'e", *Sokrovišča sarmatskich voždej i drevnie goroda Povolž'ja*, Moskva, 5–12

Dvorničenko, V.V./Fedorov-Davydov, G. A. 1993, „Sarmatskoe pogrebenie skeptucha I v. n.é. u s. Kosika Astrachanskoj oblasti", *VDI* 1993, Nr. 3, 141–189.

Gajdukevič, V.F. 1971, *Das bosporanische Reich*, Berlin

Gel'dyeva, G. 1986, „Kraniologičeskij material Severo-zapadnogo Turkmenistana", *IANT* 1986, Nr. 6, 33–39

Ghirshman, R. 1962, *Iran. Parthians and Sasanians*, London

Gorbunova, N.G. 1991, „O podbojno-katakombnych pogrebenijach rannich kočevnikov Srednej Azii", *SA* 1991, Nr. 3, 20–30

Gorbunova, N.G. 1993/4, „Traditional Movements of nomadic Pastoralists and the Role of Seasonal Migrations in the Formation of Ancient Trade Routes in Central Asia", *SRAA* 3, 1–10

Guguev, V.K. 1992, „Kobjakovskij kurgan (K voprosu o vostočnych vlijanijach na kul'turu sarmatov I v. n.é. – načala II v. n.é.)", *VDI* 1992, Nr. 4, 116–129

Harmatta, J. 1970, *Studies in the History and Language of the Sarmatians*, Szeged

Harmatta, J. (ed.) 1994, *History of Civilization of Central Asia, Vol. II: The Development of Sedentary and Nomadic Civilization: 700 B.C. to A.D. 250.*, Paris: Unesco

Hulsewé, A.F.P. 1979, *China in Central Asia. The Early Stage: 125 B.C.–A.D. 23. An Annotated Translation of Chapters 61 and 96 of the History of the Former Han Dynasty*, Leiden (Sinica Leidensia XIV)

Itina, M.A. (ed.) 1979, *Kočevniki na granicach Chorezma*, Moskva.

Jacenko, S.A. 1993, „Alany v Vostočnoj Evrope v seredine I – seredine IV vv. n. é (lokalizacija i političeskaja istorija)", *PAV*, Nr. 6, 83–88

Jusupov, Ch. 1973, „Kurgannye pamjatniki po beregam Uzboja", *IANT* 1973, Nr. 4, 72–78

Jusupov, Ch. 1976, „Uzboj v antičnoe vremja v svete novych archeologičeskich dannych", *IANT* 1976, Nr. 6, 38–47

190 Masson 1986; idem 1987. Vgl. auch Staviskij 1987.

Jusupov, Ch. 1977a, „Rezul'taty archeologičeskich rabot v Severo-Zapadnoj Turkmenii vesnoj 1971 g.", *KD* 5, 111–135
Jusupov, Ch. 1977b, „Rezul'taty archeologičeskich rabot v Severo-Zapadnoj Turkmenii vesnoj 1972 g.", *KD* 6, 22–48
Jusupov, Ch. 1978, „Rezul'taty archeologičeskich rabot v Severo-Zapadnoj Turkmenii vesnoj 1973 g.", *KD* 7, 48–77
Jusupov, Ch. 1986, *Drevnosti Uzboja*, Ašchabad.
Jusupov, Ch. 1988, „Novye dannye o drevnich nasel'nikach Severo-Zapadnogo Turkmenistana", *IANT* 1988, Nr. 1, 25–31
Khazanov, A.M. 1978, „Characteristic Features of Nomadic Communities in the Eurasian Steppes", Weissleder, W. (ed.), *The Nomadic Alternative. Modes and Models of Interaction in the African-Asia Deserts and Steppes*, The Hague/Paris, 1978, 119–126
Khazanov, A.M. 1984, *Nomads and the Outside World*, Cambridge
Košelenko, G.A. 1963, „Vnutripolitičeskaja bor'ba v Parfii", *VDI* 1963, Nr. 3, 56–68
Košelenko, G.A. 1966, *Kultura Parfii*, Moskva
Košelenko, G.A. 1977, *Rodina parfjan*, Moskva
Košelenko, G.A. 1980, „Les cavaliers parthes. Aspects de la structure sociale de la Parthie", *DHA* 6, 177–199
Košelenko, G.A. (ed.) 1985, *Drevnejšie gosudarstva Kavkaza i Srednej Azii*, Moskva
Koshelenko, G.A./Pilipko, V.N. 1994, „Parthia", Harmatta (ed.) 1994, 131–150
Kuz'mina, E.E./Vinogradova, N.M. 1983, „Beziehungen zwischen bronzezeitlichen Steppen- und Oasenkulturen in Mittelasien", *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie*, Bd. 5, München, 35–55
Litvinskij, B.A. 1972, *Drevnie kočevniki „Kryši mira"*, Moskva
Litvinskij, B.A. 1983, „Pogrebal'nye sooruženija i pogrebal'naja praktika v Parfii", *Srednjaja Azija, Kavkaz i zarubežnyj Vostok v drevnosti*, Moskva, 81–123
Litvinskii, B.A. 1989, „The Ecology of Ancient Nomads of Soviet Central Asia and Kazakhstan", Seaman (ed.) 1989, 61–72
Lubo-Lesničenko, E.I. 1988, „Velikij šelkovyj put'", Tichvinskij, S.L./Litvinskij, B.A. (edd.), *Vostočnyj Turkestan v drevnosti i rannem srednevekov'e*, Moskva, 352–391
Lubo-Lesničenko, E.I. 1994: *Kitaj na šelkovom puti*, Moskva
Luk'jaško, S.I. 1984, „O karavannoj torgovle aorsov", Meljukova/Moškova/Petrenko (edd.) 1984, Moskva, 161–165
Mačinskij, D.A. 1971, „O vremeni pervogo aktivnogo vystuplenija sarmatov v Podneprov'e po svidetel'stvam antičnych pis'mennych istočnikov", *ASGE* 13, 30–54
Mačinskij, D.A. 1974, „Nekotorye problemy ėtnogeografii vostočnoevropejskich stepej vo II v. do n. é. – I v. n. é.", *ASGE* 16, 122–132
Maksimenko, V.E. 1983, *Savromaty i sarmaty na Nižnem Donu*, Rostov
Mandel'štam, A.M. 1963, „Nekotorye novye dannye o pamjatnikach kočevogo naselenija Južnogo Turkmenistana v antičnuju epochu", *IANT* 1963, Nr. 2, 27–33
Mandel'štam, A.M. 1971, „Mešrepitachtinskij mogil'nik", *KSIA* 128, 66–72
Mandel'štam, A.M. 1974, „Proischoždenie i rannjaja istorija kušan v svete archeologičeskich dannych", *CAKE* I, 190–197
Mandel'štam, A.M. 1975, *Pamjatniki kočevnikov kušanskogo vremeni v severnoj Baktrii*, Moskva
Mandel'štam, A.M. 1976, „K charakteristike pamjatnikov rannich kočevnikov Zakaspija", *KSIA* 147, 21–26
Mandel'štam, A.M. 1977, „Rannie kočevniki v drevnej istorii Srednej Azii", *Le Plateau Iranien et l'Asie Centrale des origines a la conquete islamique*, Paris, 215–223
Mandel'štam, A.M. 1978, „K vostočnym aspektam istorii rannich kočevnikov Srednej Azii i Kazachstana", *KSIA* 154, 19–25
Mandel'štam, A.M. 1981, „Mogil'nik Džanak I", *KSIA* 167, 73–80
Mandel'štam, A.M. 1984, „Zametki o sarmatskich čertach v pamjatnikach kočevnikov južnych oblastej Srednej Azii", Meljukova/Moškova/Petrenko (edd.) 1984, 173–177
Mandel'štam, A.M. 1992, „Kočevoe naselenie Sredneaziatskogo meždureč'ja v poslednie veka do našej éry i pervye veka našej éry", Moškova (ed.) 1992, 107–115
Mandel'štam, A.M./Gorbunova, N.G. 1992, „Obščie svedenija o rannich kočevnikach Srednej Azii i ich gruppirovkach", Moškova (ed.) 1992, 13–21
Markov, G.E. 1976, *Kočevniki Azii*, Moskva
Maruščenko, A.A 1959, „Kurgannye pogrebenija sarmatskogo vremeni v podgornoj polose Južnogo Turkmenistana", *TIIAEANT* 5, Aščhabad, 110–122

Masson, V.M. 1986, „Kočevničeskie komponenty kušanskogo archeologičeskogo kompleksa", Košelenko, G.A. (ed.) *Problemy antičnoj kul'tury*, Moskva

Masson, V.M. 1987, „Vzaimodejstvie raznourovnevych tradicij v gorodskoj kul'ture Baktrii i Sogda", *Gorodskaja kul'tura Baktrii-Tocharistana i Sogda. Antičnost', rannee srednevekov'e. Materialy sovetsko-francuzskogo kollokviuma Samarkand 1986*, Taškent, 72–76

Masson, V.M. (ed.) 1989, *Vzaimodejstvie kočevych kul'tur i drevnich civilizacij*, Alma-Ata

Meljukova, A.I. (ed.) 1989: *Stepi evropejskoj časti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja*, Moskva

Meljukova, A.I./Moškova, M.G./Petrenko, V.G. (edd.) 1984, *Drevnosti Evrazii v skifo-sarmatskoe vremja*, Moskva

Moškova, M.G. 1963, *Pamjatniki prochorovskoj kul'tury (Svod archeologičeskich istočnikov, D1–10)*, Moskva

Moškova, M.G. 1989, „Srednesarmatskaja kul'tura", Meljukova (ed.) 1989, 177–191

Moškova, M.G. 1991, „Osnovnye problemy sarmatskoj archeologii", *KSIA* 204, 10–18

Moškova, M.G. (ed.) 1992, *Stepnaja polosa Aziatskoj časti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja*, Moskva

Nikonorov, V.P. 1987, *Vooruženije i voennoe delo v Parfii* (unpubl. Diss.), Leningrad

Nikonorov, V.P./Olbrycht, M.J. (in Vorbereitung), *The Central Asian Steppe People of the Dahae and the Arsacid Empire: A New Look at the Significance of Nomadic Elements in the History and Culture of Parthian Iran*

Obel'čenko, O.V. 1992, *Kul'tura antičnogo Sogda: po archeologičeskim dannym VIII v. do n.é. – VI v. n.é.*, Moskva

Olbrycht, M.J. 1992, „Problemy istoričeskoj geografii Turkmenistana v ellinističeskij i aršakidskij Periody", *Merv v drevnej i srednevekovoj istorii vostoka III: Merv i parfjanskaja epocha*, Ašgabad, 21–22

Olbrycht, M.J. 1992/3, „Some Remarks on Hellenistic Influence upon the Fortification of Northeastern Iran in the Arsacid Period", *Folia Orientalia* 29, 131–151

Olbrycht, M.J. 1996, „Die Beziehungen der Steppennomaden Mittelasiens zu den hellenistischen Staaten (bis zum Ende des 3. Jahrhunderts vor Chr.)", Funck, B. (ed.) *Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters*, Tübingen, 147–169

Olbrycht, M.J. 1997a, „Parthian King's Tiara – Numismatic Evidence and Some Aspects of Arsacid Political Ideology", *Notae Numismaticae* 2, 27–65

Olbrycht, M.J. 1997b, „Vardanes contra Gotarzes II. – Einige Überlegungen zur arsakidischen Politik ca. 40–51 n.Chr.", *Folia Orientalia* 33, 81–100

Olbrycht, M.J. 1997c, *Parthia et Ulteriores Gentes. Die politischen Beziehungen zwischen dem arsakidischen Iran und den Nomaden der eurasischen Steppen* (Quellen und Forschungen zur antiken Welt, 30), München

Ol'chovskij, V.S./Galkin, L.L. 1990, „Kul'tovyj kompleks na Ustjurte", *SA* 1990, Nr. 4, 196–206

Pilipko, V.N. 1990, *Pozdnjeparfjanskie pamjatniki Achala*, Aščhabad

Pilipko, V. N./Košelenko, G.A. 1985, „Severnaja Parfija", Košelenko (ed.) 1985, 209–225

Pugačenkova, G.A. 1967, *Iskusstvo Turkmenistana*, Moskva

Pugačenkova, G.A./Rempel', L.I. 1986, „O zolote bezymjannych carej iz Tillja-tepe (k problemje stilja i svjazej)", *Iz istorii kul'turnych svjazej narodov srednej Azii i Indii*, Taškent, 5–24

Pugačenkova,G.A./Rtveladze, É.V. 1990, *Severnaja Baktrija-Tocharistan*, Taškent

Rapoport, Yu.A. 1992, „Chorasmia I. Archaeology and Pre-Islamic History", *EncIr* V, 511–516

Rostovtzeff, M. 1922, *Iranians and Greeks in South Russia*, New York (ND 1969)

Rostovtzeff, M. 1929, *The Animal Style in South Russia and China*, Princeton (ND New York 1973)

Rostovtzeff, M. 1936, „The Sarmatae and Parthians", *CAH* XI, 91–130

Rostowzew, M. 1931, *Skythien und der Bosporus. Band I. Kritische Übersicht der schriftlichen und archäologischen Quellen*, Berlin

Rtveladze, É.V. 1993/4, „Coins of the Yuezhi Rulers of Northern Bactria", *SRAA* 3, 81–95

Sarianidi, V.I. 1984, „Zur Kultur der frühen Kušāna", *Aus dem Osten des Alexanderreiches*, Köln, 98–109

Sarianidi, V.I. 1985, *Baktrisches Gold*, Leningrad

Sarianidi, V.I. 1989, *Chram i nekropol' Tillja-tepe*, Moskva

Ščukin, M. 1994, *Na rubeže ér. Opyt istoriko-archeologičeskoj rekonstrukcii političeskich sobytij III v. do n. é – I v. n. é v Vostočnoj i Central'noj Evrope*, Sankt-Peterburg

Seaman, G. (ed.) 1989, *Proceedings of the Soviet-American Academic Symposium in Conjunction with the Museum Exhibition: Nomads – Masters of the Eurasian Steppe, Los Angeles, Denver, Washington D.C. 1989. Vol. 1. Ecology and Empire. Nomads in the Cultural Evolution of the Old World*, Los Angeles

Seaman, G. (ed.) 1991, *Nomads: Masters of the Eurasian Steppe, Vol. 2: Rulers from the Steppe: State Formation on the Eurasian Periphery*, Los Angeles

Seaman, G. (ed.) 1992, *Nomads: Masters of the Eurasian Steppes, Vol. 3: Foundations of Empire. Archaeology and Art of the Eurasian Steppes*, Los Angeles

Sinor, D. (ed.) 1990, *The Cambridge History of Early Inner Asia*, Cambridge

Skripkin, A.S. 1982, „Aziatskaja Sarmatija vo II–IV vv.", *SA* 1982, Nr. 2, 43–56

Skripkin, A.S. 1984, *Nižnee Povolž'e v pervye veka našej ėry*, Saratov

Smirnov, K.F. 1975, *Sarmaty na Ileke*, Moskva

Smirnov, K.F. 1980, „Sauromates et Sarmates", *DHA* 6, 139–154

Smirnov, K.F. 1984, *Sarmaty i utverždenie ich političeskogo gospodstva v Skifii*, Moskva

Staviskij, B.Ja. 1987, „Stepnye ėlementy v iskusstve kušanskoj deržavy", *Vzaimodejstvie kočevych kul'tur i drevnich civilizacij. Tezisy dokladov sovetsko-francuzskogo simpoziuma Alma-Ata 1987*, Alma-Ata, 124–125

Sulimirski,T. 1970, *The Sarmatians*, London

Tairov, A.D. 1993, „Pastbiščno-kočevaja sistema i istoričeskie sudby kočevnikov uralo-kazachstanskich stepej v I tys.do novoj ėry", *Kočevniki uralo-kazachstanskich stepej*, Ekaterinburg, 3–23

Trejster, M.Ju. 1994, „Sarmatskaja škola chudožestvennoj torevtiki (K otkrytiju serviza iz Kosiki)", *VDI* 1994, Nr.1, 172–203

Vajnberg, B.I. 1981, „Skotovodčeskie plemena v drevnem Chorezme", *Kul'tura i iskusstvo drevnego Chorezma*, Moskva

Vajnberg, B.I. 1992, „Pamjatniki skotovodčeskich plemen v levoberežnom Chorezme", Moškova (ed.) 1992, 116–122

Vajnberg, B.I./Jusupov, Ch.Ju. 1992, „Kočevniki severo-zapadnoj Turkmenii", Moškova (ed.) 1992, 122–129

Vinogradov, J.A./Marčenko, K.K. 1989, „Das nördliche Schwarzmeergebiet in der skythischen Epoche", *Klio* 71, 539–549

Vinogradov, Ju.G. 1994, „Očerk voenno-političeskoj istorii sarmatov v I v. n. ė.", *VDI* 1994, Nr. 2, 151–170

Watson, B. 1961, *Records of the Grand Historian of China, transl. from the Shih chi of Ssu-ma Ch'ien*, Vol. II., New York/London

Wolski, J. 1993, *L'Empire des Arsacides*, Lovanii (=Acta Iranica 32)

Wolski, J. 1996a, „Les débuts de l'etat parthe et ses contacts avec l'Asie Centrale", *Convegno internationale sul tema: La Persia e l'Asia Centrale da Alessandro al X secolo, Roma 1994* (Atti dei Convegni Lincei 127), Roma, 179–185

Wolski, J. 1996b, „Quelques remarques concernant la chronologie des débuts de l'etat parthe", *IrAnt* 31, 167–178

Yarshater, E. 1983, „Iranian National History" in: *CHI* III 1, 359–477

Zadneprovskiy, Y.A. 1994, „The Nomads of Northern Central Asia after the Invasion of Alexander", Harmatta (ed.) 1994, 457–472

Zadneprovskiy, Y.A. 1997, *Drevnie nomady central'noj Azii (Sbornik Statej)*, St. Petersburg

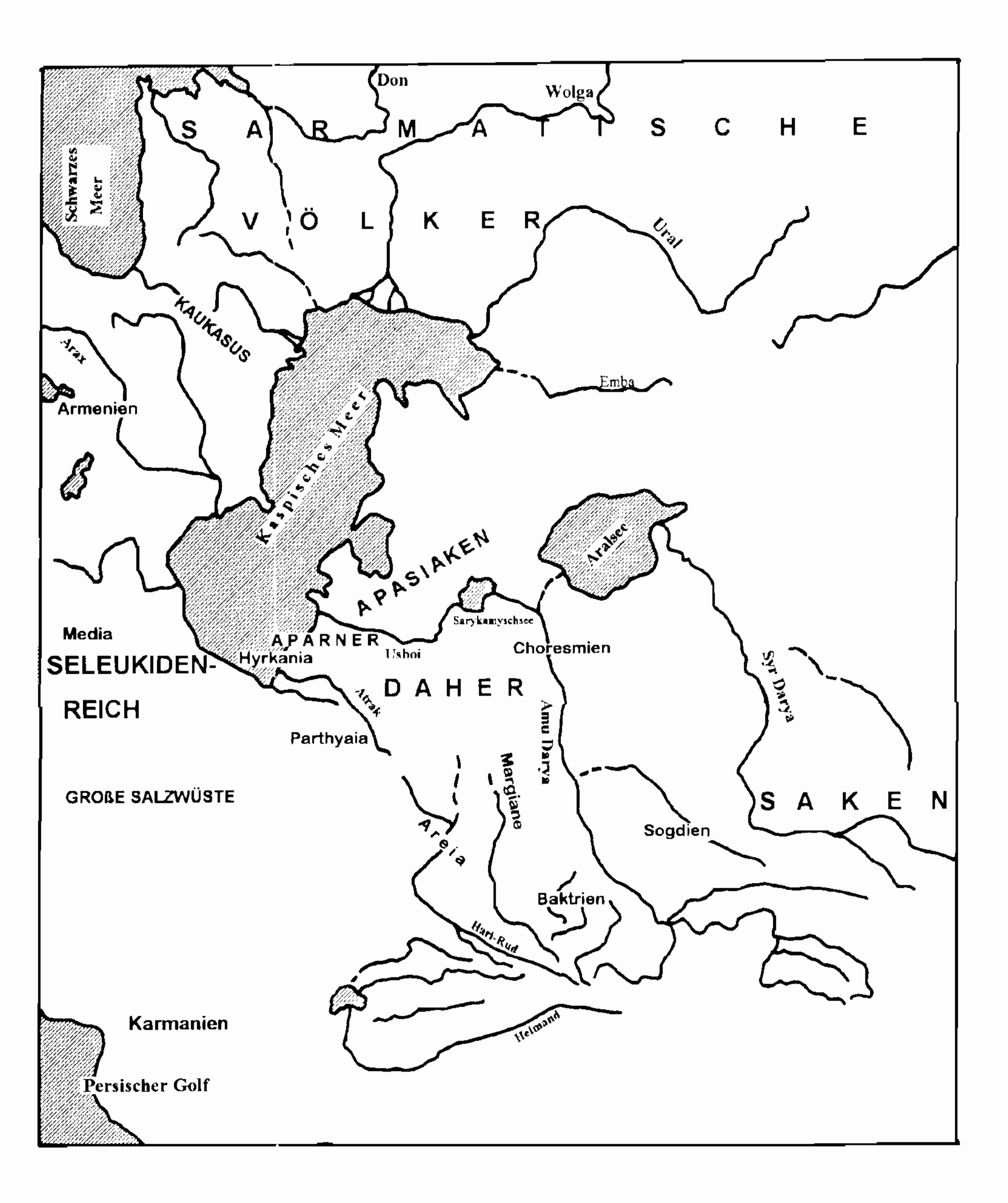
Zejmal', E. V. 1983, *Drevnie monety Tadžikistana*, Dušanbe

Abkürzungen

ASGE	Archeologičeskij sbornik Gosudarstvennogo Ėrmitaža
CAKE	Central'naja Azija v kušanskuju ėpochu. Trudy meždunarodnoj konferencii, Dušanbe 1968, Bd. I–II, Moskva 1974–1975
IANT	Izvestija Akademii nauk Turkmenskoj SSR. Serija obščestvennych nauk
IGCH	Thompson, M./ Mørkholm, O./Kraay, C.M. (edd.) 1973, *An Inventory of Greek Coin Hoards*, New York
KD	Karakumskie drevnosti (Aschabad)
KSIA	Kratkie soobščenija Instituta archeologii ANSSSR
KSIIMK	Kratkie soobščenija Instituta istorii material'noj kul'tury
MIA	Materialy i issledovanija po archeologii SSSR

PAV	Peterburskij archeologičeskij vestnik
RA	Rossijskaja archeologija
SA	Sovetskaja archeologija
TIIEAANT	Trudy Instituta istorii, archeologii i étnografii Akademii nauk Turkmenskoj SSR (Ašchabad)
TJuTAKE	Trudy Južno-Turkmenistanskoj archeologičeskoj kompleksnoj ékspedicii (Ašchabad)
USA	Uspechi sredneaziatskoj archeologii
VDI	Vestnik drevnej istorii

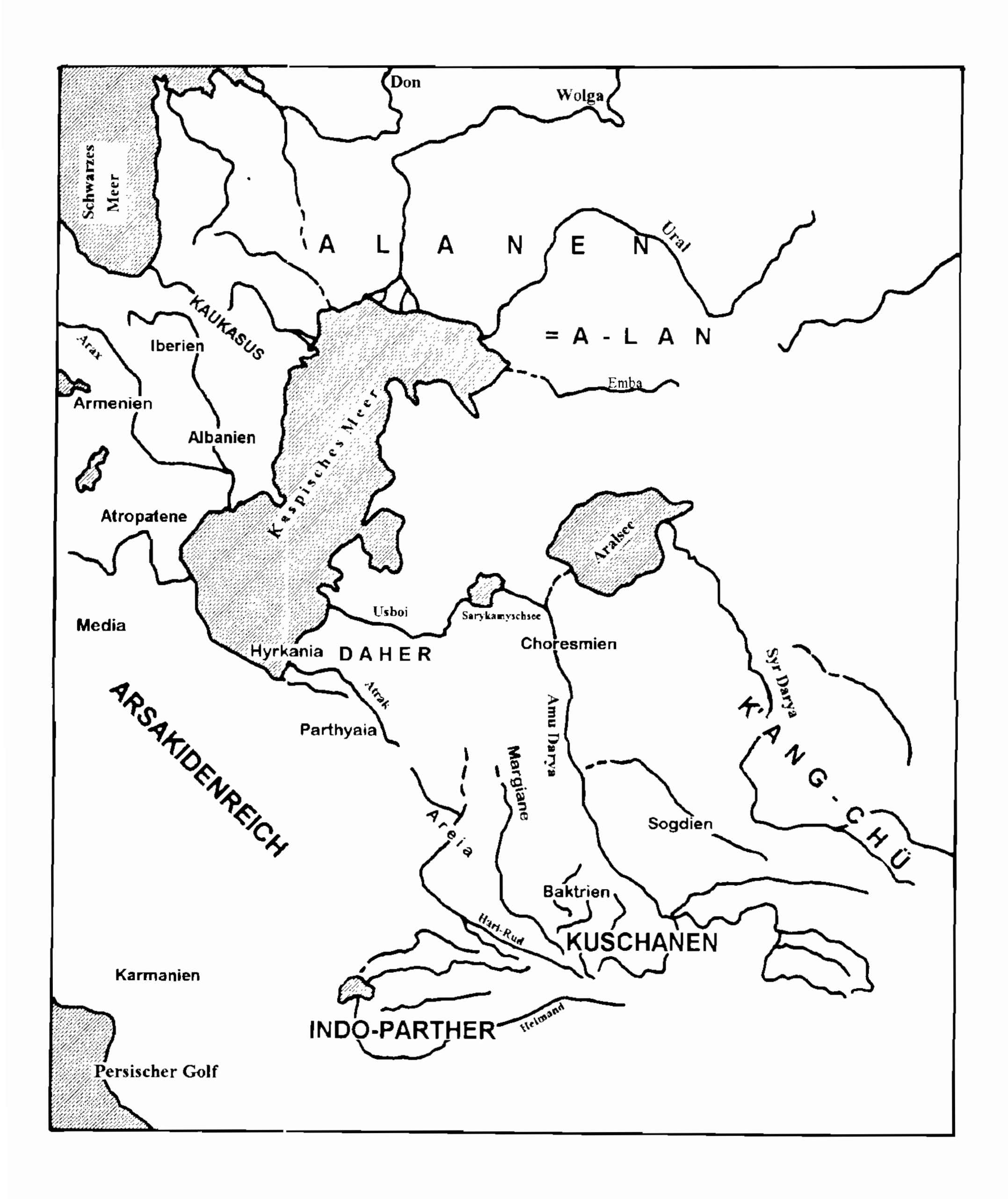
Anhang: Karten



1. Iran, Zentralasien und die Steppenwelt zur Zeit der ersten Arsakiden (zweite Hälfte des 3. Jhs. v.Chr.)



2. Das Arsakidenreich und die Nomaden im 1. Jh. v.Chr.



3. Das Partherreich und seine nördlichen sowie östlichen Nachbarn im Zeitalter der Jüngeren Arsakiden (1.–2. Jh. n.Chr.)

JOSEF WIESEHÖFER (HG.)

DAS PARTHERREICH UND SEINE ZEUGNISSE

THE ARSACID EMPIRE: SOURCES AND DOCUMENTATION

BEITRÄGE DES INTERNATIONALEN COLLOQUIUMS,
EUTIN
(27. – 30. JUNI 1996)



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
1998